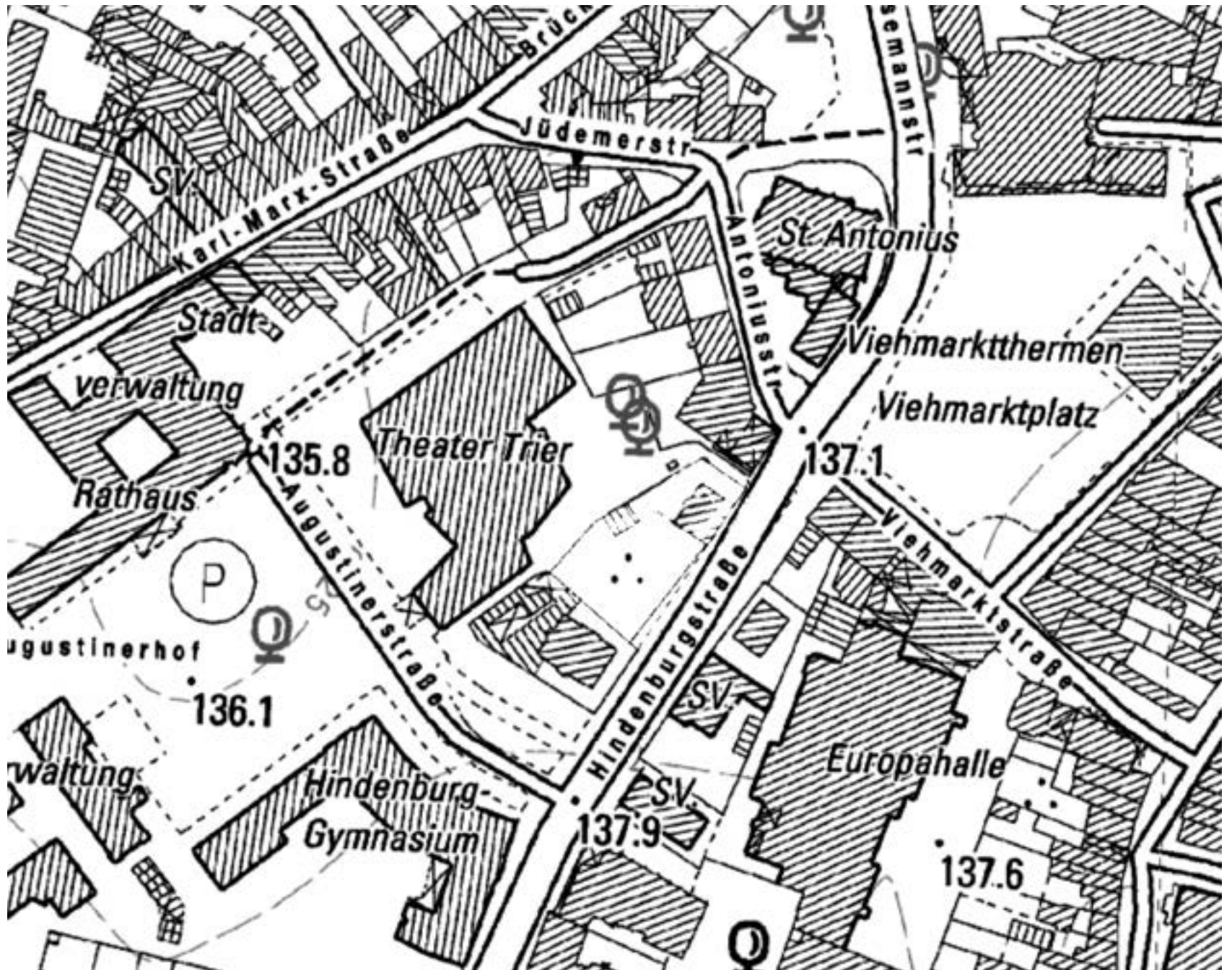




ALLES ums THEATER

DOKUMENTATION



ALLES ums THEATER

Workshop

»ALLES UMS THEATER. DEINE STADT - MITGESTALTEN«

15. und 16. November 2018

Das im Süden der Trierer Altstadt liegende Stadttheater wurde 1964 errichtet und wird in den kommenden Jahren grundlegend saniert. Bester Zeitpunkt, auch das Umfeld attraktiv zu gestalten? Unbedingt.

Die Vereine Trier-Forum e. V. und baukultur trier e. V. haben öffentlich dazu eingeladen, an einem zweitägigen Workshop teilzunehmen und aktiv mitzuwirken. Die zahlreichen Teilnehmer erhielten einen umfassenden Einblick in die Thematik und bekamen die Möglichkeit, Zukunft mitzugestalten.

Das zentrale Viertel um das Theater zwischen Brücken- und Karl-Marx-Straße mit dem Karl-Marx-Viertel und dem Bereich um die St. Antoniuskirche birgt vielfältige Möglichkeiten zu städtebaulicher Änderung und Entwicklung. Der von Laas Koehler moderierte Workshop verstand sich als Forum für spannende und mutige Ideen. Hier konnten visionäre Gedanken ausgesprochen, Ideen formuliert und Kritik geäußert werden.

In diesem Band werden die Inhalte, Gedanken, Arbeitsschritte und Ergebnisse des Workshops dokumentiert.

Trier, im März 2019







INHALT

08 – GRUSSWORT

Baudezernent Andreas Ludwig

10 – VORWORT: Unsere herzliche Einladung, Trier mitzugestalten

Hans-Jürgen Stein, baukultur trier e.V. und Daniel Thull, Trier-Forum e.V.

12 – EINSTIEG: Bürgerbeteiligung statt Bürgerbegehren

Alois Peitz

20 – VORTRAG: Die Bürger und ihre Stadt

Dr. Rena Wandel-Hoefer

26 – NACHBERICHT: Mut zum Experiment Augustinerhof

Bettina Leuchtenberg

34 – DOKUMENTATION: Der Workshop

Ergebnisse der fünf Thementische

74 – SCHLUSSFOLGERUNG UND AGENDA

Alois Peitz, Matthias Sieveke, Hans-Jürgen Stein, Daniel Thull

80 – VISION TRIER 2050: So könnte es mal sein ...

Hilde und Klaus Greichgauer

82 – IMPRESSUM

WIE WIRD SICH UNSERE STADT ENTWICKELN?

Baudezernent Andreas Ludwig

GRUSSWORT

SEHR GEEHRTE DAMEN UND HERREN,

wie wird sich unsere Stadt Trier entwickeln? Wie lassen sich die komplexen Zusammenhänge und sich häufig widersprechende Anforderungen der Nutzer unter einen Hut bringen? Das ist die Herausforderung an eine nachhaltige Stadtplanung.

Wie steht es um Theater, Augustinerhof und das ganze Quartier zwischen Viehmarkt und Römerbrücke? Das ist die konkrete Frage, die im Mittelpunkt des Workshops stand!

Demokratie zu leben, das heißt Antworten nicht im stillen Kämmerlein zu finden oder sie den Beschäftigten der Verwaltung zu überlassen. Demokratie zu leben heißt lebendige Diskussion, Offenheit für Argumente und Abwägen aller bekannten Fakten, Beteiligung der Betroffenen. Ökonomie und Ökologie im Blick, Wünsche und Möglichkeiten im Dialog.

Für mich war der Workshop ein gelungenes Beispiel für diese gelebte Demokratie. Schon im Vorfeld mit der Zielsetzung am Ende des Tages aus Ideen verwertbare Vorschläge werden zu lassen. Wer dabei war, erlebte eine praxisorientierte Organisation und Umsetzung in kooperativer, freundschaftlicher Atmosphäre. Sowohl mit theoretischer Grundlage als auch mit realpolitischen Aspekten. Das Miteinander von engagierten Bürgern, kompetenten Fachleuten und verantwortungsbewussten Entscheidern wurde gefunden.

Gerne nutze ich dieses Grußwort als eine Gelegenheit, um bei allen Beteiligten Danke zu sagen. Bei den Organisatoren, dem Trier-Forum, dem Verein Baukultur und der Architektenkammer, die sowohl in der Vorbereitung, bei der Durchführung als auch bei der Nachbereitung Herzblut gezeigt haben und mit höchster Professionalität im Einsatz waren. Bei allen Teilnehmern, die unterschiedlichste Ideen an den Thementischen eingebracht haben und bei den Amts- und Mandatsträgern, die zugehört und sich eingebracht haben, um die richtigen Entscheidungen zu treffen.

Das in diesem Buch dokumentierte Ergebnis werden wir in der Verwaltung und im Rat einbringen. Wir werden die Gremien damit befassen und hoffen, dass wir auf dieser Basis die eingangs gestellten Fragen richtig beantworten werden. Im Sinne einer nachhaltigen Stadtplanung und eines attraktiven Theaters und lebenswerten Quartiers.

Schon in der Bibel heißt es: Suchet der Stadt Bestes!
Mit solchen Workshops können wir es finden!

Mit Anerkennung der Ergebnisse und
mit freundlichen Grüßen

Andreas Ludwig



UNSERE HERZLICHE EINLADUNG, TRIER MITZUGESTALTEN

Hans-Jürgen Stein, baukultur trier e.V.

Daniel Thull, Trier-Forum e.V.

VORWORT

UNSERE HERZLICHE EINLADUNG, TRIER MITZUGESTALTEN

„Alles ums Theater“ ermöglicht einen konstruktiven und fruchtbaren Dialog zwischen allen Beteiligten, also Politik, Bürgern, Fachleuten und Planern. Unser Ziel ist es, gemeinsam eine Idee für das Theater und dessen Umfeld zu entwickeln. Denn nur eine gemeinsam entwickelte Idee kann auch eine hohe Akzeptanz erhalten. Wir denken, das ist mit unserem Workshop bestens gelungen. Die Ergebnisse sind eine gute Blaupause für das Theater selbst und dessen städtebauliches Umfeld – denn beides kann nur zusammen betrachtet werden.

Zu unserem Workshop gekommen sind viele, sehr viele. All denen, die an den fünf Thementischen breit diskutiert, kreativ entworfen und ergebnisoffen Visionen entwickelt haben, gilt unser großer und herzlicher Dank. Wir möchten den Dialog mit den Anwohnern, mit den Menschen, die in und um das Theater herum arbeiten, aber auch mit den Fachleuten, den Architekten, Stadtplanern, Verkehrsexperten und der Politik weiter führen. Wir wünschen uns, so wie es Dr. Rena Wandel-Hoefer in der Eröffnungsrede formuliert hat, dass die Beteiligten als Verbündete für Triers Stadtentwicklung agieren.

Eine kluge Entscheidung war es, von Anfang an auch den Fachbereich Gestaltung der Hochschule Trier mit ins Boot zu nehmen. Dessen Dekan Prof. Dr.-Ing. Matthias Sieveke leitete nicht nur einen Thementisch, sondern mobilisierte neben Architekturstudierenden und Absolventen auch interessierte Kollegen, aktiv am Workshop teilzunehmen. Wir danken allen Aktiven der Hochschule Trier ganz besonders.

Unser herzlicher Dank gilt auch denen, die dazu beigetragen haben, dass dieser Workshop umgesetzt werden konnte: Sarah Frank für die Gestaltung der Homepage und Printmedien, Bettina Leuchtenberg für die Öffentlichkeitsarbeit und Dokumentation, Laas Koehler als Moderator und Ideengeber. Und natürlich den Fachleuten, Schriftführern, Mitarbeitern des Theaters, Sponsoren etc.

Dass sich unsere beiden Kulturvereine in Trier mit der Hochschule zusammenschließen, um gemeinsam ein Thema anzugehen, hat gute Tradition. Dass sich aber der Stadtvorstand auf das Wagnis einlässt, an einem Workshop teilzunehmen, bei dem man vorher noch nicht so genau weiß, in welche Richtung er laufen wird, verdient besondere Beachtung.

Sowohl die Beigeordneten Andreas Ludwig und Thomas Schmitt haben die Veranstaltung mit Beiträgen unterstützt. Ihnen gilt stellvertretend für alle Mitarbeiter der Dezernate III und IV, die an der Vorbereitung des Workshops beteiligt waren, unser ausdrücklicher Dank. Ebenso Oberbürgermeister Wolfram Leibe, der von Anfang an ein offenes Ohr für unsere Anliegen hatte. Bürger, Stadtverwaltung und Vereine haben die Chance genutzt, sich als Verbündete kennenzulernen und einander zuzuhören.

Gerne begleiten wir, die beiden Vereine Trier-Forum und baukultur trier, die Entwicklung am Theater und seinem Umfeld weiter mit und wünschen uns allen viel Erfolg bei der Umsetzung der vielen guten Ideen.

Hans-Jürgen Stein
baukultur trier e. V.

Daniel Thull
Trier-Forum e. V.



BÜRGERBETEILIGUNG STATT BÜRGERBEGEHREN

Alois Peitz

EINSTIEG

BÜRGERBETEILIGUNG STATT BÜRGERBEGEHREN

Gedanken zum Instrument des Workshops als Möglichkeit zur Partizipation von Bürgern in einem Entscheidungsprozess

Wenn etwas in Deutschland nachhaltig war und ist, dann ist es die Findung unseres Grundgesetzes und unserer Verfassung aus den Jahren 1948/49. Kluge Frauen und Männer haben damals die Grundlagen zu einer Parlamentarischen Demokratie gelegt. Wir wählen die Parlamentarier und sie handeln stellvertretend – für uns.

Läuft doch! Warum brauchen wir dann noch die Partizipation der Bürger in Form eines Workshops? Vielleicht deshalb, weil Demokratie gerne auch als Gewohnheit der Vergangenheit empfunden wird. Weil Demokratie die Unsicherheiten nicht mehr abfängt, die derzeit für die Zukunft stehen. Parlamentarier verstehen sich häufiger als (Partei-)Politiker und immer weniger als Sachwalter. Deshalb bedienen sie sich gerne – und immer mehr – der Gutachten und Machbarkeitsstudien. Und das verschlingt Steuergelder. Andere sprechen von Partizipation als Therapie für unsere Demokratie, inzwischen auf internationalen Kongressen.

Vor diesem Hintergrund war es fast eine Normalität, dass sich die beiden Vereine Trier-Forum und baukultur trier in Zusammenarbeit mit der Hochschule Trier für die Durchführung des Workshops ALLES ums THEATER entschlossen hatten. Gerade um populistisches Volksbegehren zu vermeiden, war die Bürgerschaft eingeladen, partizipativ, konstruktiv und ergebnisoffen Ideen zu entwickeln und Anstöße zu geben, wie das Umfeld des Theaters entwickelt und gestaltet werden kann. Ziel war die Unterstützung der kommunalen Arbeit in Trier.



Es ist schon ein bemerkenswertes Ereignis, wie es in diesem Workshop gelungen ist, sich mit Fachleuten und Bürgern, mit Politikern und Mitarbeitern der städtischen Verwaltung und Gremien „als Verbündete“ erlebt zu haben. So gelang gemeinsam fast als eine Entdeckung, dass das Theater mehr ist als ein Gebäude der Sechziger Jahre. Wir arbeiteten heraus, dass die Stadt von ihrer Mitte aus mit dem Bereich um Augustinerhof, Theater, Viehmarkt und Antoniuskirche wieder etwas von der Weite der großen Verbindungsachsen, der Großzügigkeit ihrer römischen Grundkonzeption zurück gewinnen könnte. Wir sahen, wie das Theater „erste Adresse“ werden kann und wie der Augustinerhof dann ohne Autos den Menschen wieder zurückgegeben werden kann. Als Ort für Begegnungen, kulturelle Erlebnisse, mit Stille und Markt.

Im Ergebnis dieses Workshops liegt schon fast die Aufforderung, zumindest aber die Erwartung, dass die Dokumentation des Workshops in den Realisierungswettbewerb für das Theatergebäude einbezogen wird. Damit würde den Teilnehmern dieses Wettbewerbs auch die planerische Freiheit für eine Auseinandersetzung mit den Workshop-Ergebnissen eingeräumt werden.



Der Neubau des Stadttheaters Trier, erbaut 1963, Blick nach Nord-Ost,
Trier 1963 © Stadt Trier, städtische Denkmalpflege



Der Neubau des Stadttheaters Trier, erbaut 1963, Blick nach Norden,
Trier 1963 © Stadt Trier, städtische Denkmalpflege



Modell der ursprünglichen Planung des Trierer Theaters,
Quelle und © Stadtarchiv Trier, Signatur Bildsammlung 1-96/71 (Fotograf Friedel Thörnig)



Zeitungsausschnitt aus: Die Freiheit Nr. 32, 15.04.1961
© Stadt Trier, Presseamt



Das Stadttheater im Bau, Zeitungsausschnitt © Stadt Trier, Presseamt



Planung der Sechziger Jahre des 20. Jahrhunderts, Ausschnitt aus BM 76
© Stadt Trier, Stadtplanungsamt



Plan der römischen Stadt Trier im 4. Jahrhundert n. Chr., Archäologische Bearbeitung: Rheinisches Landesmuseum Trier, 2005. Entwurf u. Zeichnung des röm. Stadtplans mit Grundrissen u. Symbolik: H&S Virtuelle Welten GmbH, Trier. Kartengrundlage: Digitale Stadtkarte, © Stadt Trier, Stadtvermessungsamt, Genehmig.-Nr. 1050/04. Kartenbeilage 1 zu: Rettet das archäologische Erbe in Trier. Zweite Denkschrift der Archäologischen Trier-Kommission. Schriftenreihe des Rheinischen Landesmuseums Trier 21, Trier 2005

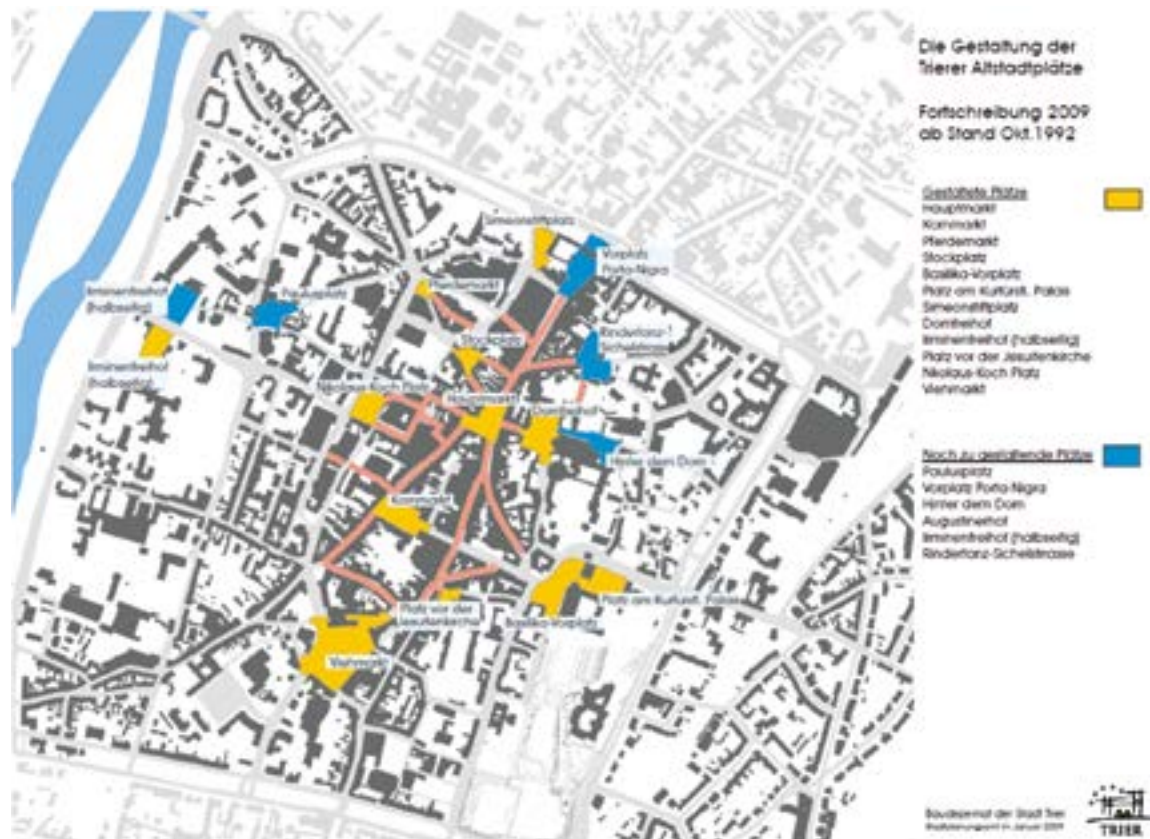
Plan der mittelalterlichen Stadt Trier im 13./14. Jahrhundert, Archäologische Bearbeitung: Rheinisches Landesmuseum Trier, 2005, Entwurf u. Zeichnung des röm. Stadtplans mit Grundrissen u. Symbolik: H&S Virtuelle Welten GmbH, Trier, Kartengrundlage: Digitale Stadtkarte, © Stadt Trier, Stadtvermessungsamt, Genehmig.-Nr. 1050/04, Kartenbeilage 2 zu: Rettet das archäologische Erbe in Trier. Zweite Denkschrift der Archäologischen Trier-Kommission. Schriftenreihe des Rheinischen Landesmuseums Trier 21, Trier 2005



aus: Peter Hoffmann, Joachim Hupe, Karin Goethert, Römische Mosaik aus Trier, Trier 1999



Archäologischer Stadtplan Trier, herausgegeben vom Rheinischen Landesmuseum Trier, Trier 2002



Konzept der Altstadtplätze 1992 - 2009, Stand 2018 © Stadt Trier, Stadtplanungsamt



Lageplan 2018: Geodaten aus dem Geoportal der Stadt Trier, Karte „Stadtkarte - farbig“ © Stadt Trier (2019) / dl-de/by2-0, www.trier.de



Eigentumsverhältnisse im Jahr 2018. © Stadt Trier (2018); Basiskarte: © GeoBasis-DE/ LVermGeo-RP



Das Trierer Stadttheater und sein Umfeld 2012/2019 © Stadt Trier, Stadtplanungsamt



Luftbild 2018, © Stadt Trier (2018)



Auszug aus der Denkmaltopographie „Kulturdenkmäler in Rheinland-Pfalz, Band 17.1, Stadt Trier, Altstadt, Wernersche Verlagsgesellschaft, Worms, 1. Auflage 2001



Auszug aus dem städtischen Geoinformationssystem © Stadt Trier, Grünflächenamt (2019), Basiskarte: © GeoBasis-DE/ LVermGeo-RP



Mobilitätskonzept Trier 2025, Beschlussfassung des Stadtrates vom 05.02.2013, Redaktionelle Bearbeitung: 01.08.2013, Stadt Trier, Stadtplanungsamt / Kartengrundlagen: Amtlicher Stadtplan © Stadt Trier, Amt für Bodenmanagement und Geoinformation und Auszug aus dem städtischen Geoinformationssystem © Stadt Trier (2013), Basiskarte: © GeoBasis-DE/ LVermGeo-RP



DIE BÜRGER UND IHRE STADT

von Dr. Rena Wandel-Hoefer

VORTRAG

DIE BÜRGER UND IHRE STADT

Am Donnerstag, dem 15. November 2019, wurde im Foyer des Trierer Theaters in einer Auftaktveranstaltung die Idee und der Ablauf des Workshops vorgestellt. Zur Einstimmung in das Thema hielt die Architektin und Stadtplanerin Dr. Rena Wandel-Hoefer aus Saarbrücken einen Hintergrundvortrag zum Thema des Bürgers und seiner Stadt. Freundlicherweise hat die Referentin ihn zum Abdruck in dieser Dokumentation zur Verfügung gestellt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
Die Vorgabe des Themas „Der Bürger und seine Stadt“ war – so vermute ich – mit der Erwartung verbunden, als Einstieg in den Workshop Grundsätzliches über das Spannungsfeld zwischen den Wünschen oder Träumen der Bürger, den visionären Ideen der kreativen Architekten unter ihnen und den Mechanismen der Stadtentwicklungspolitik zu hören oder bestätigt zu bekommen. Auf Ihrer Website¹ zitieren Sie aus Robert Musils „Mann ohne Eigenschaften“: „Wenn es aber Wirklichkeitssinn gibt ..., dann muß es auch etwas geben, das man Möglichkeitssinn nennen kann. Wer ihn besitzt, sagt beispielsweise nicht: Hier ist dies oder das geschehen, wird geschehen, muß geschehen; sondern er erfindet: Hier könnte, sollte oder müßte geschehen ... man nennt solche Menschen ... Phantasten, Träumer, Schwächlinge und Besserwisser oder Kritttler. Wenn man sie loben will, nennt man diese Narren auch Idealisten: Das Mögliche umfaßt jedoch nicht nur die Träume nervenschwacher Personen, sondern auch die noch nicht erwachten Absichten Gottes“.

Treffen hier heute und morgen die träumenden Idealisten und die Pragmatiker mit Wirklichkeitssinn aufeinander? Sind die Bürger, die sich Gedanken um den öffentlichen Raum in ihrer Stadt machen, die Idealisten? Sind die Mitglieder der Verwaltung die Pragmatiker mit Wirklichkeitssinn? Welche Rolle spielen die Politiker als gewählte Vertreter dieser Bürgerschaft und Auftraggeber ihrer Verwaltung? Wofür steht Ihr Workshop in dem großen Laboratorium Stadtraum, auf der Bühne des öffentlichen Raumes?

Bürgerbeteiligung und Diskurs

Ich habe auf meinem Lebensweg sehr unterschiedliche Blickwinkel auf den öffentlichen Raum einnehmen dürfen: als bauende Architektin, als Stadtplanerin, als engagierte Bürgerin im Städtebaubeirat meiner Heimatstadt Saarbrücken, als Baudezernentin und Vorgesetzte sehr verschiedener mit der Stadtentwicklung befasster Verwaltungseinheiten und auch als Beraterin in Beiräten und Jurys. In allen Positionen – wenn auch aus unterschiedlichen Blickwinkeln – war zu beobachten, dass den Regelwerken demokratischer Abstimmungsprozesse, städtebaulicher Verfahren, rechtlicher Rahmenwerke heute sehr unterschiedliche, zum Teil kraftvolle aber bisweilen spaltende Tendenzen eines Individualismus gegenüberstehen, die integriert, nicht ausgebremst werden müssen.

Auf der einen Seite bewegen sich öffentliche Diskussionen über Stadtplanungsthemen häufig im kleinsten Maßstab, wie beim Kampf um Straßenbäume und Parkplätze oder bei der Forderung nach Stadtteilmanagement und Sauberkeit. Bürgerinitiativen engagieren sich häufig gegen und nicht für Einzelprojekte. In den sogenannten „sozialen“ Netzwerken wird mit Schlagworten und meist mit lauten Argumenten um Refugien des Individualismus gekämpft – in Städten, deren Geschichte, deren innere Zusammenhänge, unverständlich oder gleichgültig geworden sind. Sie stellen Politik und Stadtplanung vor ungewohnte Herausforderungen, wenn sie mit Lautstärke und Vehemenz Relevanz behaupten und Repräsentativität einfordern.

¹www.alles-um-theater.de
Anm. der Herausgeber

Anstrengender, aber auch befreiend ist der offene, einander zugewandte, von gegenseitigem Respekt getragene Diskurs über grundlegende städtebauliche Themen wie Sie ihn sich für die mit diesem Workshop vorgenommen haben. Ich beglückwünsche Sie alle zu diesem Workshop – und damit meine ich Sie alle: Die Vereine Trier-Forum und baukultur trier als Veranstalter, interessierte und engagierte Bürger, politische Vertreter, Mitglieder der Verwaltung. Nicht zu Ergebnissen, die ja noch nicht vorliegen können, aber zu einer Dialogplattform, auf der sich diejenigen, die um die Herausforderungen an die Stadt wissen, die an unterschiedlichen Stellen für den Lebensraum Stadt kämpfen, im lebendigen Diskurs austauschen können.

Bürger, die sich miteinander an Tische setzen – nicht auf Einladung der Verwaltung im Rahmen formalisierter Beteiligungsverfahren, sondern selbst organisiert und die dazu Verwaltung und Politik einladen – sind die große Ausnahme und wie ich es zu schätzen gelernt habe, die Hefe im Teig städtebaulicher Prozesse. Dieses Bild ist durchaus ambivalent zu verstehen: Wer sich mit Backen und Teigführung etwas auskennt, weiß, dass ohne die Gärpilze kein Teig entstehen kann, dass ihr Wirken aber ein geeignetes Milieu aus Temperatur und Nährstoffen, sorgfältige Begleitung und Steuerung durch den Bäcker braucht, wenn ein schmackhaftes und bekömmliches Ergebnis herauskommen soll.

Die Frage nach den städtebaulichen Leitbildern der Zukunft wird in den meisten europäischen Städten gestellt. Gemeinsam ist Städten wie Regionen, dass das weltwirtschaftliche System bereits jetzt und erst recht in Zukunft Stadt nur noch in einem sehr eingeschränkten Sinn braucht, der ungeschützte Mensch dagegen braucht Stadt als sozialen und kulturellen Halt stärker denn je. In einer zunehmend anonymisierten, globalisierten Gesellschaft nimmt das Bedürfnis nach Identifikation mit dem Stadtraum, die Sehnsucht nach Unverwechselbarkeit, nach individueller Aneignungsmöglichkeit zu. Allen Modellen einer virtuellen Realität zum Trotz wird Stadtraum wieder bewusster wahrgenommen als „Außenhülle“ für die Entfaltung individueller Lebenssituationen, als öffentliche Bühne, auf der sich die Bürger der Stadt über ihr Gemeinwesen verständigen – unabhängig davon, ob sie seit Generationen am Ort leben oder sich dem Ort als Zugezogene erst annähern.

Die Stadt und das Theater als Bühne

Stadt als Bühne – gestatten Sie mir diesen Seitenblick – da Ihr Workshop ja unter dem Motto „Alles ums Theater“ steht: dieses Begriffspaar beschrieb in den Anfängen sowohl von Stadt wie von Bühne eine verflochtene Einheit, war Synonym für die Beziehung von Stadt, Gemeinschaft und Individuum und hatte damit eine zutiefst politische Bedeutung. Für die Athener der perikleischen Zeit war neben der Agora das Theater auf dem Hügel Pnyx Zentrum der städtischen Gemeinschaft. Dort traf sich die ecclesia, die Versammlung aller Bürger Athens vierzigmal im Jahr zu großen politischen Versammlungen.

Das Theater war Bühne der politischen Rhetorik. Gleichzeitig bildeten die urbanen Räume die Bühne des individuellen Schicksals. Es war für einen Griechen dieser Zeit nicht vorstellbar, dass sein Schicksal von Geschicken der Stadt getrennt werden könnte, menschlich und polis waren ein Begriff.

Ebenso undenkbar war eine Trennung von Individuum und Stadtgemeinschaft, von Bühne und Bild der Stadt für die Bewohner der antiken Stadt Rom. Den Römern verdanken wir den Begriff des theatrum mundi. Für sie wurde die Stadt zur Bühne der Selbstvergewisserung der Gemeinschaft. Das steinerne Rom, mit der die Kaiser im wörtlichen Sinn ihre Legitimität untermauerten, fand sich verdichtet in der geschlossenen Form des Amphitheaters wieder. Nun hat die Stadt als Bühne und als Welt ihren selbstverständlichen ganzheitlichen Anspruch, den ich mit den Beispielen der Antike geschildert habe, schon vor geraumer Zeit verloren.

Baukultur als Richtschnur städtebaulichen Handelns

Ob und wie Stadt heute eine alle Lebensbereiche umfassende räumliche Hülle des Gemeinwesens sein oder werden kann, wird am ehesten in den diversen Foren der Baukultur reflektiert. Baukultur – nicht als abstrakter Begriff sondern als örtlich verankerte Richtschnur – basiert auf fundierter Kenntnis der geografischen und historischen Grundlagen einer Stadt. Sie benötigt einen offen und öffentlich diskutierten und als Handlungsgrundlage vereinbarten Wertekanon. Sie schützt und bewahrt das „Gedächtnis der Stadt“ in prägenden Bauten, öffentlichen

Räumen und landschaftlichen Zusammenhängen. Sie prägt die emotionale Wahrnehmung der Stadt und ist damit ein entscheidender „weicher“ Standortfaktor. Sie benötigt öffentlich zugängliche und niedrigschwellig vermittelbare Informationsangebote und Vorbilder im öffentlichen Handeln – und sie erfordert von den Handelnden zugleich Kompetenz und Fähigkeit zu offener Kommunikation.

Wie weit die Wahrnehmung von Stadt bei den Beteiligten individuell geprägt ist, wie notwendig der Austausch über die Wahrnehmung des Gewordenen, die Verständigung über das Stadtbild der Gegenwart und vielleicht der Zukunft ist, wie groß und nicht endend die Aufgabe der Kommunikation möchte ich mit einem literarischen Text fühlbar machen. Auf Ihrer Internetseite empfehlen Sie unter „Literaturliste über den Tellerrand hinaus“ das Buch „Die unsichtbare Städte“ von Italo Calvino, ein Roman in 55 Miniaturen, der mich schon vor 20 Jahren fasziniert hat. Auszüge einer Miniatur lese ich Ihnen vor:

*„Die Städte und die Augen
Bist du in Fillide angekommen, blickst du gern auf die Vielfalt der Brücken, die, eine anders als die andere, über die Kanäle führen: bucklige, gedeckte, auf Pfeilern, auf Booten, hängende und mit durchbrochenem Geländer: auf die Vielfalt der Fenster, die auf die Straße gehen: doppelbogige, maurische, lanzettenförmige, spitzbogige, darüber Lunetten oder Rosetten; auf die Vielfalt des Bodenbelags: Kieselsteine, Platten, Schotter, weiße und blaue Kacheln. An jedem ihrer Punkte bietet die Stadt dem Auge Überraschungen: Ein Kapernbusch, der aus den Mauern der Festung sprießt, die Standbilder dreier Königinnen auf einem Sims, ein Zwiebelturm mit drei auf der Spitze gesteckten Zwiebelchen. „Wie glücklich, wer jeden Tag Fillide von Augen hat und nie aufhört, all die Dinge zu sehen, die es enthält!“ rufst du aus, voller Wehmut, die Stadt verlassen zu müssen, nachdem du sie nur eben mit deinem Blick gestreift.*

Doch es trifft sich, dass du in Fillide bleibst und hier den Rest deiner Tage verbringst. Gar bald verblasst die Stadt vor deinen Augen, die Rosetten, die Statuen auf den Sims, die Kuppeln vergehen. Wie alle anderen Einwohner von Fillide verfolgst du Zickzacklinien von einer Straße zur anderen, unterscheidest Sonnen- und Schattengebiete, hier eine Tür, dort eine Treppe, eine Bank, wo du den Korb absetzen kannst,

eine kleine Vertiefung, wo du mit dem Fuß hängen bleibst, wenn Du nicht aufpasst. Der ganze Rest der Stadt ist unsichtbar. Fillide ist ein Raum, wo Wegstrecken zwischen den Punkten verzeichnet werden, die im Leeren hängen, der kürzeste Weg, um zur Markise jenes Kaufmannes zu gelangen und dabei die Tür jenes Gläubigers zu vermeiden. Deine Schritte gehen nicht dem nach, was außerhalb der Augen, sondern was in ihnen ist, begraben und gelöscht: Wenn von zwei Laubengängen dir einer immer noch heiterer erscheint, so ist das, weil durch ihn vor dreißig Jahren ein Mädchen mit weiten gestickten Ärmeln ging, oder auch nur, weil er zu einer gewissen Stunde ein Licht bekommt wie jener andere, von dem du nicht mehr weißt wo er war. Millionen Augen heben sich zu Fenstern, Brücken, Kapernbüschen, und das ist, als überflogen sie ein weißes Blatt. Viele sind der Städte wir Fillide, sie entziehen sich den Blicken, oder du überraschst sie.“

Identitäten der Stadt Trier: ihr Genius Loci ist römisch

Die Stadt Trier ein weißes Blatt? Eine Stadt, die auf so vielen Zeitschichten ruht, die so tief im Wortsinne verortet ist? Nehmen die Bürger in der Stadt eine Identität des Ortes wahr – und ist das eine Identität oder sind es mehrere oder sind es vielleicht ganz verschiedene?

Welche Identität des Ortes nehmen Jugendliche wahr, denen reduzierte virtuelle Welten häufig die reale Umwelt ersetzen und die Stadtraum nur noch als Partymeile benutzen?



Oder: Welche Identität des Ortes nehmen Bürger wahr, die ihre persönlichen Rückzugsräume gegen die Zumutungen dynamischer Stadtentwicklung – und dazu gehören nicht nur Großprojekte sondern auch Neubaugebiete in der Nachbarschaft – mit Zähnen und Klauen verteidigen?

Oder: Welche Identität des Ortes nehmen temporäre Stadtbewohner wahr, die dank gesellschaftlich geforderter Mobilität die urbanistischen Segnungen der Trennung von Arbeiten und Schlafen – denn von Wohnen ist da zeitbedingt oft nicht mehr zu sprechen – als Pendler zwischen den Städten auf den Autobahnen erleiden dürfen?

Oder: Welche Identität des Ortes nehmen Touristen wahr, denen restaurierte Fassaden vergangener Bürgerlichkeit eine nette Kulisse für Latte macchiato unter Sonnenschirmen und Heizpilzen bieten?

Oder: Welche Rolle spielt Identität des Ortes für Politiker, die bei klammen kommunalen Kassen innerhalb von wenigen Jahren sichtbare Nachweise ihres Anspruchs auf Wiederwahl liefern müssen?

Die Identität des Ortes – oder besser Geist des Ortes – im Ursprung „Genius Loci“ steht am Anfang der Stadtgeschichte Triers: In der römischen Antike widmeten sich Militärplaner bei der Neugründung von aus heutiger Sicht scheinbar mustergültig rationalen Städten diesem wörtlich übersetzt und wörtlich zu verstehenden „Geist des Ortes“. In tiefem Respekt vor diesem Genius Loci tarierten sie die Position ihrer Idealplanungen aus, die Notwendigkeit, ihre Eingriffe in den Ort mit dem Geist des Ortes zu versöhnen, war ihnen selbstverständlich. So wurden in Trier die Achsen von Decumanus und Cardo (von Nord-Süd- und Ost-Weststraße) nicht nur nach der Tag- und Nachtgleiche und damit nach den großen Koordinaten gedreht. Geländeformationen und natürliche Terrassen wurden bereits in der Festlegung des Gründungsrasters so subtil einbezogen, dass später Großbauwerke wie Amphitheater, Forum oder Kaiserthermen ihre Wirkung wesentlich auch aus der Verankerung in der Landschaft bezogen. Über Jahrhunderte war das Gründungsraster, heute würden wir sagen der „städtebauliche Rahmenplan“ tragfähig – eine Kontinuität, die natürlich mit dem römischen Staatswesen verbunden und daran auch untrennbar geknüpft war – ein sorgsam austarierter, konsensual vereinbarter, im Weltbild der Zeit

verankerter Rahmen, der unter dem Stadtboden immer noch seiner weiteren Erforschung harrt.

Im Mittelalter wurde dieser Rahmen für die geschrumpfte Bevölkerung viel zu weit. Mit dem Rückbau der steinernen Ruinen-Strukturen als Steinbruch verblasste die Erinnerung an die Weltstadt und mehr oder weniger willkürlich an Straßen wie Trampelpfade errichtete Gebäude besetzten das jetzt dünn besiedelte Stadtareal. Nur wo römische Großbauten in Kirchenbauten weiterverwendet wurden, blieben Standorte und nennenswerte oberirdische Bausubstanz erhalten.

Mit der christlichen Kultur veränderte sich auch das Verständnis vom Genius Loci hin zu einer unbestimmten Spiritualität und Prägung durch den Geist des Menschen. „Macht euch die Erde untertan“ führte zum Anspruch der Neuzeit auf umfassende Naturbeherrschung. In der ursprünglichen, hebräischen, alttestamentarischen Bedeutung bedeutete der Passus mit fürsorglicher Konnotation „nimmt die Erde durch Urbarmachung in Besitz“. Es ist dies eine entscheidende Verzerrung, die unserer Wahrnehmung von Örtlichkeit gegenüber der römischen Zeit den selbstverständlichen Bezug auf die naturräumlichen Bedingungen, die als beseelt wahrgenommen wurden, genommen hat. Der Genius Loci verlor zunehmend seine respekteinflößende Vorbedingtheit, man näherte sich ihm nicht mehr an, er wurde formbar, menschengemacht und in menschlicher Hybris austauschbar.

Vielleicht liegt hier ein bisher wenig beleuchteter Grund für die immer schnellere Abfolge von Stadtbildern, heute sogar innerhalb einer Generation wechselnd, die die vorherigen als überholt, nicht mehr zeitgemäß und ersetzbar durch neues, fortschrittlicher Empfundenes erscheinen lassen.

Stadtplanung benötigt gemeinschaftliches Handeln

Rund ums Theater sind wie in einem Mikrokosmos die Fragmente wechselnder Stadtbilder vom Mittelalter über die Zeit des Wiederaufbaus, der autogerechten Stadt, der Wirtschaftswunder-Moderne, gedankenloser zeitgenössischer Privatinvestition versammelt – um einen Restraum, ohne erkennbaren Respekt vor den Vorgängern und verbindenden, verbindlichen Dialog über den öffentlichen Raum. Unter

welchen Rahmenbedingungen kann aus diesen Fragmenten ein gebautes Gehäuse sozialer Bindungen, ein Ort werden, der Geschichte innerhalb austauschbar gewordener Lebensverhältnisse festhält und Selbstwahrnehmung ermöglicht? Wo glauben Sie, finden sich die Partner, die gemeinsam daran gehen können eine tragfähige Vision für diesen Ort in Planungsprozessen zu entwickeln, für die Zukunft abzusichern und in alltäglichen Entscheidungen zu verankern? Nach meiner Überzeugung braucht es dazu nach wie vor die Trias von Stadtplanung (unterstützt durch externe Fachleute), Politischen Vertretern und Bürgern. Stadtplanung als Stadtbaukunst kann nicht delegiert, outgesourct oder privatisiert werden.

Stadtentwicklungsplanung im Schulterschluss mit Architekten, Landschafts- und Umweltplanern und mit der Politik muss aber Vertrauen zurückgewinnen, indem sie mit hoher Fachlichkeit und zugleich Bescheidenheit die Herzen der Menschen anspricht. Ich bin überzeugt davon, dass es in großen Planungsverfahren nicht mehr ausreicht, sich auf den Dialog zwischen Planern, Fachjurys und Verwaltung als Auftraggebern zu beschränken. Die ästhetische Souveränität einer Stadt stellt sich nicht auf der Ebene von Spitzenleistungen her. Sie liegt in der Art und Weise, wie die Bewohner ihre Stadt sehen, wie bewusst sie sie sehen und wie sie ihre Sichtweise zu verteidigen wissen.

Es ist organisatorisch möglich, inhaltlich bereichernd und bedeutet nicht Verzicht auf hohe fachlicher Standards, wenn die Bürger als Betroffene, als Ortskundige, auch als Bedenkenträger bereits im Verfahren einbezogen werden. Fachleute müssen ihre Empfehlungen vor den Bürgern begründen, Konsens ist dabei nicht zwingend erforderlich. Die politischen Mandatsträger als Vertreter der Bürgerschaft erhalten so frühzeitig ein umfassendes Meinungs- und Argumentationsbild für ihre Entscheidungen.

Die fachliche Kompetenz in städtischen Planungsämtern ist dabei in der Aufstellung städtebaulicher Rahmenplanungen und Entwicklungskonzepte ebenso unverzichtbar wie im später im Einfordern von Spielregeln, auf die sich die Stadtgesellschaft in der Gestaltung ihres öffentlichen Raumes verständigt hat, wenn dieser Raum dann von den Bürgern nicht nur genutzt sondern auch manchmal mit privaten

Interventionen oder Investitionen bedrängt wird. Städtische Planungsämter kennen mehr als Regeln und Verhinderungsparagrafen, sie sind die Garanten für nachhaltige Verfolgung von Planungszielen, sie bewahren das Gedächtnis der jüngeren Planungsgeschichte der Stadt und sollten deshalb von Bürgern und gerade von freien Planern selbstverständlicher als notwendige Sparringspartner auf Augenhöhe gefordert und akzeptiert werden.

Die Chance für das Umfeld des Trierer Theaters

Ich plädiere für mehr wechselseitige Durchlässigkeit, für Offenheit und Kooperation. Geben Sie sich die Chance sich als Verbündete kennenzulernen und machen Sie den Workshop „Alles ums Theater“ zum ermutigenden Auftakt. Im Idealfall wird aus Bruchstücken ein Zusammenspiel vieler baulicher Elemente, ein Zusammenspiel in dem nicht nur das Werden der Stadt lesbar wird, sondern auch die Verantwortung der Stadtgesellschaft für die Gestaltung ihrer Räume erlebbar.

Dann „erzählt“ die Stadt ihre Geschichte, ermöglicht ihren Bürgern Teilhabe und Identifikation und regt weiterhin verantwortliche Mitwirkung bei ihrer Veränderung an.

Das Bild der Stadt entwickelt sich in Projektion, Weiterdenken und Weiterbauen. Es braucht die gemeinsame Basis und den langen Atem, es braucht Zähigkeit in der Verteidigung gegen Egoismen, es braucht die breite Vermittlungsarbeit, es braucht die Fähigkeit Komplexitäten Synergien abzurufen und sie nicht zu Hindernissen werden zu lassen, vor allem aber braucht es den Mut, unseren Anspruch auf die Würde des Ortes zu verteidigen.

Ich gehe noch weiter: ich glaube an die Utopie einer ganzheitlichen Schönheit des Ortes, an das Ziel eines Genius Loci der jedem Stadtbewohner offensteht und der nur gemeinsam und in Demut vor der Zeit gewonnen werden kann.

MUT ZUM EXPERIMENT AUGUSTINERHOF

**Workshop mit fünf Thementischen
rund um das Theater Trier**

Bettina Leuchtenberg

NACHBERICHT

MUT ZUM EXPERIMENT AUGUSTINERHOF

Workshop mit fünf Thementischen rund um das Theater Trier

Bürgerinnen und Bürger von Trier waren am 15. und 16. November dazu eingeladen, unter dem Motto „DEINE STADT – MITGESTALTEN“ über das größere Umfeld des Trierer Theaters mit hochkarätigen Fachleuten zu diskutieren, Ideen einzubringen und Meinung zu äußern. Diese Linien haben sich klar herauskristallisiert: das Theatergebäude soll sichtbarer werden, der Bereich muss grüner werden und dafür müssen die Parkplätze auf dem Augustinerhof weichen.

Die beiden Vereine Trier-Forum e.V. und Baukultur Trier e.V. haben zusammen mit dem Campus für Gestaltung der Hochschule Trier in das Foyer des Stadttheaters Trier eingeladen. Knapp 150 Bürger, Architekten, Vereine, Vertreter aus Politik, Verwaltung und Bistum sowie Studierende lauschten bei der Auftaktveranstaltung am Donnerstagabend gespannt den Worten von Dr. Rena Wandel-Hoefer. Die Saarbrücker Architektin und Stadtplanerin machte Mut: „Trier hat die Aufgabe, das Umfeld des Theaters so neu zu erschaffen, dass Geschichte festgehalten und der Raum als sozialer kultureller Raum neu erschaffen werden kann. Dazu ist der Dialog von Stadtplanern, politischen Vertretern, Trierern und Bürgern notwendig.“ Ihr Dank gebührt den Veranstaltern: „Es ist zwar anstrengend, einen Diskurs wie diesen Workshop zu führen. Aber es ist auch befreiend. Denn in einem solchen Rahmen können alle gemeinsam die gebotene Dialogplattform nutzen.“ Oft würden Bürger erst dann einbezogen, wenn grundlegende Entscheidungen schon gefallen seien. „Und dann sind sie oft nur noch gegen etwas oder lehnen eine Maßnahme ab. Nutzen Sie jetzt die Chance, die Herzen der Menschen anzusprechen. Souveränität kann nur erreicht werden, wenn Bürger einbezogen werden.“ Ihr Appell „Lernen Sie sich als Verbündete kennen!“ wurde schon am Abend selbst ein Stückchen Wirklichkeit.

Als zweiter Redner des Abends präsentierte der Trierer Baudezernent Andreas Ludwig nämlich eine ausführliche Bildersammlung zur Geschichte des Augustinerhofes und der anliegenden Gebäude. „Meine

zusammengetragenen Fakten, also Pläne und historische Ansichten stehen allen Teilnehmern des Workshops zur Verfügung, damit können Sie arbeiten“, so Ludwig. „Ich sehe den Tag als Chance, zu optimieren, was man optimieren kann. Die Ergebnisse werden für den Planungsausschuss sehr wertvoll sein. Dafür danke ich schon jetzt.“

Spaziergang durch ein Sammelsurium

Der Workshoptag selbst begann am Freitag mit einem einstündigen Rundgang rund um das Theater. Ideengeber des Workshops, Architekt Alois Peitz sowie Prof. Kunibert Wachten von der RWTH Aachen lenkten den Blick der beiden Gruppen auf die anliegende Architektur, die Straßen- und Wegeführung sowie auch die Ansicht des Theaters von unterschiedlichen Perspektiven. Im Bereich des Hochbunkers wurden die Augen der Workshopteilnehmer geöffnet: „Schauen Sie sich doch mal um, was hier alles rumsteht! Schilder, Glascontainer, Absperrgitter. Und dann der Boden – ein planloses Durcheinander und entsetzlich für das Auge,“ so Kunibert Wachten.

Oberbürgermeister Wolfram Leibe sah durchaus gute Chancen für eine Entwicklung des Quartiers, als er die rund 100 Teilnehmer im Foyer begrüßte, die sich gerade an die fünf großen Tische verteilten. „Das Theater hat sich stabilisiert in den letzten Jahren. Nur wenn Akzeptanz für die Institution da ist, können wir diskutieren. Nun aber ist die Zeit dafür, leider haben wir drei Jahre verloren. Jetzt muss das komplette





Theaterumfeld eine Ausstrahlung in die Stadt bekommen“, sagte Leibe und war froh über die Unterstützung: „Danke für die Beratungsbereitschaft aus der Bürgerschaft. Lassen Sie uns gemeinsam streiten!“

„Erfindet den Augustinerhof neu!“

Nach monatelanger Planung, zahlreichen Gesprächen und vor allem viel Herzblut in der Sache – eine bürgerfreundliche Entwicklung des Theaterumfelds – war das Motto von Alois Peitz klar: „Erfindet den Augustinerhof neu!“. Die großen Arbeitstische waren ausgestattet mit Plänen, Zeichenmaterial, der Bildersammlung von Andreas Ludwig und Arbeitsmaterialien zur Präsentation der Ergebnisse. Knapp vier Stunden waren dafür vorgesehen, sich über die Zukunft des Theaters und seines Umfeldes austauschen. Im Anschluss an den Kreativprozess sollten Ziele stehen, die kurz- oder mittelfristig umsetzbar sind bzw. Vision für die Zukunft bleiben können. „Die Sanierung des Theaters macht nur Sinn, wenn im Vorfeld klar ist, wie die Leitlinie für das Viertel aussieht“, betonte Peitz. „Wir wollen die Bürgerinnen und Bürger ermutigen, sich aktiv einzusetzen und der „Kompetenz der Vielen“, wie Rena Wandel-Hoefer es nennt, einen Raum geben. In diesem Sinne wurde die Veranstaltung von Konzeptkünstler Laas Koehler moderiert, er präziserte: „Wichtig ist: Was ist möglich? Und nicht: Was ist.“

Parkfläche bedeutet nicht Parkplatzfläche

Der Thementisch unter dem Motto „Das Viertel, Verkehr, Plätze und Grün“ behandelte das städtebauliche Umfeld des Trierer Theaters. Dipl.-Geograf und Mobilitätsberater Maik Scharnweber fasste die Kernthemen für die Zukunft zusammen: „Es muss ein grüner Raum entstehen, statt Pflaster und Asphalt benötigt Trier einen Park, die entsprechenden Bäume sind bereits vorhanden.“ Und auch die Orientierung auf dem Platz sollte verbessert werden. Neu zu schaffende Achsen würden Fußgänger und Radfahrer besser leiten, Urban Gardening-Projekte würden die Bürger des Viertels nutzen können. Wichtig war der Runde am Tisch auch die bessere Erreichbarkeit des Platzes vom Trierer Westen aus, wo zukünftig auch der Nahverkehr näher angebunden sein wird – viel schneller zu erreichen als der Hauptbahnhof.

Ein schöner Platz braucht klare Kanten

Am Thementisch „Augustinerhof und seine Anrainer“ sprach Prof. Dr.-Ing. Matthias Sieveke, Architekt und Dekan des Fachbereiches Gestaltung an der Hochschule Trier für die Arbeitsgruppe: „Wir fordern, den Augustinerhof einfach für zwei Wochen für Autos zu sperren. Autos könnten besser in Quartiersgaragen parken. Ein von Autos befreiter Augustinerhof wäre ideal für den Wochenmarkt, eine Markthalle und Gastronomie. Zur vollen Schönheit könnte er erweckt werden, wenn der Platz neu eingerahmt würde. Mit einem Gebäude gegenüber des Humboldt-Gymnasiums, das dessen gebogene Fassade spiegelt, könnte der Platz nach Osten hin definiert werden. Ein Aufbau auf den Flachbunker würde die Südseite logisch abschließen. Kombiniert mit einem französischen Garten am Astarix und einem englischen Garten hin zum Viehmarkt könnte eine grüne Platzfolge bis zur Brückenstraße entstehen. „Wir müssen radikal sein! Nicht die Funktion eines Platzes ist ausschlaggebend, sondern dessen Schönheit“, so das Fazit der Gruppe.

Das Theater muss in die Stadt strahlen

Die Gruppe „Alles (ums) Theater“ betonte, dass die Sichtbarkeit des Theaters erhöht werden muss. „Ganz einfach und schnell umzusetzen wäre es, den Glaskubus so zu beleuchten, dass er in Richtung Stadt strahlt“, fasste der Trierer Architekt Axel Christmann zusammen, der als Partner im luxemburgischen Büro Valentiny hvp architects tätig ist. Besonders zielführend wäre es, wenn das Theater durch die Sichtachse zum Viehmarkt strahlen würde. Ausreichend Handlungsspielraum für eine sinnvolle Planung würde genau dann entstehen, wenn die Stadt das Grundstück neben der Antoniuskirche nutzen könnte. So könnt nicht nur für diese Zukunftsvision die passende Sichtlücke zum Viehmarkt geschaffen werden. Die Anbindung des Theaters an die Innenstadt war in allen Diskussionsrunden die einhellige Forderung. Zweiter Wunsch war, den ebenfalls autofreien Augustinerhof kommunikativer zu gestalten, einfach wäre dies mit einer Theater-Gastronomie, die auch tagsüber und unter den Bäumen zum Verweilen einladen würde.





Mut zum Experiment: Weltkirche in Trier

Die nahegelegene „Antoniuskirche und drumherum“ könnte Ort für eine Weltkirche und Experimentierraum in einem sein. Dipl.-Ing. und Mainzer Diözesanarchitekt Johannes Krämer fasste im Namen der Runde zusammen: „Die kleiner werdenden Gemeinden könnten im niedrigen Nordschiff einen behaglicheren Sakralraum herrichten und mit dem vorhandenen liturgischen Gerät ausstatten. Die dort aktiven polnischen und syrischen Christen würden profitieren und so einen Ort für eine sich vielleicht erweiternde Weltkirche schaffen. Das hohe Südschiff sollte von Bänken befreit werden, um den Kirchenraum so neu erfahrbar zu machen, z.B. als Ort für Konzerte oder Kirchenmusik mit der vorhanden qualitativ hochwertigen Orgel. Um die Antoniuskirche herum wurde mehr Raum für Grün, Fußgänger und Fahrradfahrer gewünscht.

Mit einem Kulturgarten zurück zu den Römern

Prof. Kunibert Wachten als Sprecher für das Thema „Potenziale Europahalle, Hochbunker, ForumKino“ empfahl als Ergebnis des gemeinsamen Arbeitens: „Trier fehlt Gartenkultur. Und so muss rund um das Theater ein Kulturgarten entwickelt werden, der von der Synagoge bis zum Viehmarkt führt.“ Nicht nur, dass Gärtnern Kulturen und Generationen verbindet – auch städtebaulich begründete das Team diese Idee: In der Römerzeit lag der Bereich mitten in der alten Weltmacht. Im Mittelalter wurde der römische Grundriss überformt, seitdem sei der Bereich nur noch ein Anhang der südlichen Altstadt. Das Theatergebäude sei ein Solitär, der einen Park benötigt und so wieder zu einer Marke in der Stadt werden könnte. „Nur ein Park kann das Sammelsurium an Gebäuden verbinden“, war sich die Gruppe einig. Und auch mit Blick auf die Kosten sei dies die für die Stadt beste Lösung.

DER WORKSHOP

Deine Stadt – mitgestalten.

DOKUMENTATION

DER WORKSHOP

Deine Stadt – mitgestalten.

Freitag, der 16. November 2019, begann mit einem gemeinsamen Flanieren durch das Viertel. Im Anschluss wurde die Möglichkeit geboten, sich an fünf Thementischen mit unterschiedlichen Problemfeldern zu befassen.

Fachleute unterschiedlicher Disziplinen sind darauf vorbereitet, für die Themen:

1. Das Viertel, Verkehr, Plätze und Grün
2. Der Augustinerhof und seine Anrainer
3. Alles (ums) Theater
4. Die Antoniuskirche und drumherum
5. Potenziale Europahalle, Bunker, ForumKino

Ideen und Vorschläge zu sammeln und Realisierungsmöglichkeiten aufzuzeigen. An den Thementischen versammelten sich Bürger, Architekten, Stadtplaner, Nachbarn und Interessierte und diskutierten über ein bestimmtes festgelegtes Thema. Jeder Tisch hatte eine fachliche Leitung und einen Protokollanten. Die entstandenen Ideen und Antworten wurden als Stichwort, Text, Skizze oder Plan festgehalten und anschließend in das Plenum gebracht.

Bei allen Fragestellungen sollten nach dem Ampelsystem folgende Fragen in den Blick genommen werden:

- Was geht schon kurzfristig?
- Was braucht Zeit, geht vielleicht mittelfristig?
- Was ist Vision als Ziele der Zukunft?



Tisch 1:

DAS VIERTEL, VERKEHR, PLÄTZE UND GRÜN

Leitung: Maik Scharnweber, Dipl.-Geograf, Büro für Mobilitätsberatung und Moderation, Wasserliesch

Protokoll: Christoph Heckel, Architekt für Umweltplanung und Landschaftsarchitektur, Trier

Fragestellung:

- » Lässt sich der Fußgängerbereich bis in die Brücken-, Karl-Marx- und Antoniusstraße erweitern?
- » Oder behält das Auto Vorrang zu Anlieferungen, Vor- und Durchfahrten?
- » Wie kann das Theater für Fußgänger, Radfahrer oder Autofahrer erschlossen werden?
- » Wie kann man sich eine fußläufige Verbindung zwischen Augustinerhof und den genannten Straßen vorstellen? Als belebte Passagen, mit Boutiquen und gastronomischen Angeboten?
- » Wie kann die fußläufige Verbindung vom Theaterbereich zum Viehmarkt verbessert werden?
- » Wie kann die fußläufige Verbindung vom Viehmarkt zur Südallee verbessert werden?
- » Gibt es Parkmöglichkeiten als Alternative zum derzeitigen Zustand?
- » Kann eine Verbindung der Tiefgarage unter dem Viehmarkt in das Foyer des Theaters hergestellt werden?
- » Welche Folgen hat eine Veränderung des Theaterumfelds für die Verkehrsplanung?
- » Wie schön wäre ein Platz zwischen der Antoniuskirche und dem Theaterbereich?
- » Wie stellen Sie sich das ideale Umfeld des Trierer Theaters vor?

Die folgenden Punkte wurden von den Teilnehmern am Tisch erarbeitet:

- » Verkehrsberuhigte Zone (VBZ) Brückenstraße/Karl-Marx-Straße
 - Kurzfristig: VBZ Jüdemerstraße/Antoniusstraße
 - Mittelfristig: VBZ Brückenstraße bis zur Feldstraße
 - Langfristig: inkl. Karl-Marx-Straße bis zur Uferstraße
- » Verkehrliche Ursachen sind nicht im Quartier zu lösen; es bedarf einer gesamt-städtischen Betrachtung
- » Chance: Ausbau Römerbrücke/Westtrasse – von hier direkter Zugang durchs Quartier zur Innenstadt – Verbindung zwischen zwei Welten: Bezirke West und Mitte
- » Straßenraumbegrünung (soweit aufgrund Leitungen/Zufahrten/Querschnitt realisierbar)
- » Orientierung der Radwegführung über den Augustinerhof verbessern
- » Anm.: Radverkehr im Gegenverkehr in Brücken-/Karl-Marx-Straße wegen Linienführung des Busverkehrs nicht möglich
- » Einrichtung einer Tempo 20-Zone (verkehrsberuhigter Geschäftsbereich)
- » Einrichtung Radschnellweg
- » Reduzierung/Wegfall Stellplätze; Sammelparkplätze am Stadtrand, P+R; interne Verkehre mit ÖPNV und Rad
- » Grün statt Autos, Feinstaub vermeiden
- » Angebot schaffen für ein Kombiticket Theater-ÖPNV und Theater-Tiefgarage; ausreichende Stellplatzkapazitäten sind in angrenzenden Tiefgaragen vorhanden
- » Problem: Stellplatzbedarf in den Tagesstunden (u. a. Rathausbedienstete und -besucher); ist eine Investition in ein Parkleitsystem (noch) sinnvoll?
- » Mobilitätsmanagement für das Rathaus
- » Erkennbarkeit des Theaters (für Ortsfremde) verbessern
- » Langfristige Perspektive des Augustinerhofes als Grünraum – schrittweise und konsequent umsetzen. Hierzu erläuterte Christian Thesen vom Trierer Grünflächenamt die Grünbestandssituation auf dem Platz und um das Theater.

- » Der Augustinerhof ist stadträumlich kein Platz (geringe Türendichte; kaum Gebäudebezüge zum Platzraum; überwiegend Gebäuderückseiten)
- » Keine Investitionen tätigen in den Parkplatz-Bestand
- » Öffnung/Mauerdurchbruch zum Viehmarkt
- » Erkennbarkeit des Theaters im Stadtraum verbessern
- » Pfarrgarten St. Antonius öffnen, Blickbeziehung zum Viehmarkt nicht verbauen <-> „intime Atmosphäre“ erhalten, Aufbruch sorgsam überdenken
- » Fassung des Straßenraumes entlang der Hindenburgstraße; Theaterpassage vom/zum Viehmarkt
- » Markthalle auf dem Augustinerhof
- » Verbesserte Wegevernetzung und offensichtliche Durchgängigkeit; verbesserte Orientierung
- » Bushaltestelle am Humboldt-Gymnasium (HGT) ist wichtig und richtig verortet; Voraussetzung für mögliche alternative Route der Linie 2 (statt durch die Brückenstraße – Verkehrsberuhigung)
- » Anbindung der Synagoge an den Kulturraum Augustinerhof (heute durch Mauern versperrt)
- » Augustinerhof ohne Parkplätze als gemeinsam nutzbarer öffentlicher Raum
- » Augustinerhof als Nutzungsalternative für den überlasteten Schulhof des HGT
- » Rückbau des Bunker-Anbaus, Öffnung zu den dahinter liegenden Verwaltungsgebäuden
- » Stärkung der Wegeachse in Verlängerung des Tietjen-Weges; Neuorganisation der angrenzenden Räume (u. a. Zugang Ratssaal, Theater); Versetzen des Brunnens
- » Einseitige Sperrung der Jüdemerstraße als Sackgasse
- » Ausschließlich durch ÖPNV befahrbarer Straßenzug Brückenstraße/ Karl-Marx-Straße/Römerbrücke mit automatisierter Poller- oder Schrankensteuerung

Zusammenfassend lassen sich aus der gemeinsamen Arbeit drei Themenschwerpunkte und Entwicklungsansätze ableiten:

- » Erreichbarkeit: verkehrliche Einbindung in das Stadtgebiet
- » Orientierung: auf dem Augustinerhof und auf dem Weg dorthin
- » Leitbild zur zukünftigen Entwicklung: Grünraum, öffentlicher Begegnungsort

Tisch 1:

Das Viertel, Verkehr, Plätze und Grün

Kein Geld für
Bestand

Durchgängigkeit
aufzeigen

Bestand
aufhübschen

AH: grüner
Raum

P-Augustinerhof
↳ sukzessive

Parken Banker
einschränken

Türen zum Platz
URBAN GARDENING

Anbindung
Synagoge

Schulhof
ausweiten

Markthalle?
wo?

Anbindung?
Viehmarkt

Gestaltung
Hindenburg Str

Radschnellwege
großräumig

T30 für Pedelec
stark

LOGISTIK
unterirdisch

K.A. Platz
Straße

Alternative zu
Kus/As ausbauen

Jüdenstr
abschieben

RV-Öffnung Kus
in Gegenrichtung

Brückenstraße
SharedSpace

KEIN V IN ZEICHEN/UND
THESE STRASSE
DANN MIT ZEICHEN-
SCHÜBUNG (SOPHISTIKAT?)

Linie Tabu?
Allee / Hindenburg

Ausbau
Heintz-Tietz AG
Zwischen Verkehr

Anbindung
(Anfrage) West

Reaktivierung
Weststrasse

Umgestaltung
Kömerbrücke

Mosel-Steige



Tisch 1: Doku

Durchgängigkeit
aufzeigen

BRUNNEN VERSETZEN?

Kein Geld für
Bestand

KEIN N IN BRÜCKEN-/KARL-
MARX-STRASSE
ÖPNV MIT SCHRANKEN-
STEUERUNG (AUTOMATISIERT)

Eintritt inkl. ÖV-
Ticket

Reaktivierung
Weststrecke

Mobilitätsmanagement
Rathaus

K. M. Platz VB
" Straße VB

Alternative zu
KMS/BS ausbauen

Linie 1 über ?
Allee / Hindenburg

Jüdemer Str.
schließen

Anbindung ?
Viehmarkt

Bestand
aufheben

RV-Öffnung KMS
in Gegenrichtung

Ausbau
Heintz-Tietj. Weg

Brückenstr./KMS Str.
Shared Space

Brückenstr./K.M. Str.
Shared Space

Schuchhof
ausweiten

Umgestaltung
Römerbrücke

Türen zum Platz

Anbindung
(Fußstege) West

Anbindung
Synagoge

Markthalle?
wo?

URBAN GARDENING

Parken Bunker
einschränken

Gestaltung
Hindenburg Str.

P-Augustinert Hof
↳ sukzessive ↓

LOGISTIK
unterirdisch

Radschnellwege
großräumig

Mosel-Stege

T30 für Pedelecs
StzVO

AH: „grüner
Raum“

Tisch 2:

DER AUGUSTINERHOF UND SEINE ANRAINER

Leitung: Prof. Dr.-Ing. Matthias Sieveke, Architekt und Dekan des Fachbereichs Gestaltung, Hochschule Trier
Protokoll: Dietmar Bleck, Baufachjournalist und PR-Berater

Fragestellung:

- » Was ist der Augustinerhof? Ein durch die historischen Gegebenheiten entstandener umbauter Raum oder eine städtebaulich geplante Anlage?
- » Oder ist der Augustinerhof nur ein Parkplatz in der Nähe des städtischen Zentrums?
- » Wie könnte ein Rathausvorplatz aussehen, den die Trierer als Platz wahrnehmen und auch als nichtmotorisierte Bürger nutzen?
- » Wenn wir uns den mit den alten Bäumen bewachsenen Augustinerhof ohne Autos vorstellen – wohin dann mit den Parkplätzen?
- » Wie wird der Augustinerhof in Bezug auf das Theater Trier genutzt?
- » Wenn auf dem Viehmarkt Großveranstaltungen sind, zieht der Wochenmarkt auf den Augustinerhof – atmosphärisch hat der Markt hier mehr Charakter. Wie wäre es, wenn der Wochenmarkt immer hier stattfinden würde?
- » Wie können die Anrainer noch besser von dem Augustinerhof vor Ihren Türen profitieren?
- » Bäume gibt es viele, Grünflächen und schöne Aufenthaltszonen eher weniger. Reicht dies oder gibt es hier noch gute Ideen für eine mögliche Umgestaltung?
- » Wie stellen Sie sich als Bürger oder als Anrainer den Augustinerhof zukünftig vor?

Die folgenden Punkte wurden von den Teilnehmern am Tisch erarbeitet:

Alle Teilnehmer am Tisch waren sich einig, dass der Augustinerhof in einem „Band von öffentlichen Plätzen“, das zukünftig die Innenstadt mit der Römerbrücke verbinden soll, eine herausragende Aufgabe zukommt. Dieser Aufgabe kann der Platz nur gerecht werden, wenn der ruhende Verkehr umorganisiert und so die Aufenthaltsqualität deutlich gesteigert wird. Der vorhandene Parkraum im Bereich Karl-Marx-Straße/Feldstraße und im Bereich der Südallee soll dafür intensiver genutzt werden, um die wegfallenden Parkplätze zu kompensieren.

Ein weiterer Aspekt, auf den besonderes Augenmerk gelegt wurde, war die bessere Strukturierung des Augustinerhofes, der in seiner heutigen Form zu weitläufig und an den Rändern zu wenig definiert ist. Die bessere Strukturierung soll unter anderem durch den Bau einer Markthalle, die den Platz in zwei Teilplätze gliedern würde, erreicht werden. Diese Halle, die in einem Bereich auch als Mensa für das benachbarte Humboldt-Gymnasium dienen kann, soll um 90 Grad versetzt zum Schulgebäude und dem Rathaus positioniert werden. Zwischen Markthalle und Bunkern soll so ein „Platz auf dem Platz“ entstehen, der auch als Schulhof für das Gymnasium genutzt werden kann.

Alle Teilnehmer waren sich einig: Der Augustinerhof soll in der Verbindung mit der Markthalle zum festen Wochenmarktstandort werden. Auch für den erweiterten Platzbedarf des am Augustinerhof beheimateten Humboldt-Gymnasiums wurden vom Tisch Ideen entwickelt. Um dem erhöhten Platzbedarf gerecht zu werden, könnte der zum Augustinerhof gewandte Gebäuderiegel verlängert und im rechten Winkel mit einem weiteren Gebäudeteil erweitert werden. Dazu würde ein Schulgebäude auf dem bestehenden Flachbunker erreicht. Eine größere Gebäudeöffnung, an der Stelle des heutigen Tunnels, soll den alten und neuen Außenbereich des Gymnasiums miteinander verbinden.

Die gewölbte Hauptfassade des Gymnasiums könnte in einem gegenüberliegenden Gebäude gespiegelt werden und so, einen an eine Ellipse angelehnten Innenhof entstehen lassen. Dieser würde den neuen Zugang für Fußgänger und Radfahrer von der Hindenburgstraße zum Augustinerhof bilden.

Das Theatergebäude selbst soll von seinem „Abstandsgrün“ zum Platz hin befreit werden. Hier könnten gegeneinander versetzte Wandscheiben den monolithischen Baukörper zum Platz hin auflösen. Die „Außenbühne“ kann bespielt oder für temporäre Kunstinstallationen genutzt werden, und so das Theater noch stärker mit dem Platz verbinden. Der Platz soll zukünftig „Theaterplatz“ heißen.

Das Theatergebäude soll im Bereich der Hindenburgstraße von einem Garten im englischen Stil und auf der gegenüberliegenden Seite von einem Garten im französischen Stil eingerahmt werden. Ziel ist, die Aufenthaltsqualität zu erhöhen, dem Theater einen würdigen Rahmen geben, in dem es wirken kann und „dunkle Ecken“ und „Angsträume“ rund um das Theater zu beseitigen.

Der „englische Garten“ integriert ein Naturdenkmal, das sich unmittelbar neben dem Theater befindet und schafft über einen Gehweg die fehlende Verbindung zu den Parkflächen unter dem Viehmarkt. Das Parkhaus soll zukünftig „Theatergarage“ heißen.

Perspektivisch sprach man sich am Tisch für die Errichtung einer weiteren Moselbrücke im Stadtbereich aus, um die Römerbrücke vom Verkehr zu befreien und besser in das touristische Konzept der Stadt zu integrieren.

marken



Tisch 2:
Der Augustinerhof
und seine Anrainer

Marken

Handwritten notes and diagrams on the board:

- Top Left:** "Anrede für die Plakate", "Zusammenhang Plakat mit dem Logo", "In welchem Plakat ist das Plakat?"
- Top Middle:** "Marken", "Handwritten diagram of a building structure with arrows pointing to various parts." Below it: "Handwritten text: ...".
- Top Right:** "Handwritten diagram of a building structure with arrows pointing to various parts." Below it: "Handwritten text: ...".
- Middle Left:** "Handwritten diagram of a building structure with arrows pointing to various parts." Below it: "Handwritten text: ...".
- Middle Right:** "Handwritten text: ...".
- Bottom Left:** "Handwritten text: ...".
- Bottom Middle:** "Handwritten text: ...".
- Bottom Right:** "Handwritten text: ...".

Sticky notes on the board:

- Green:** "Auf die Dächer...", "Hier ist die Grundform des Plakats", "Aber nicht von Plakat...", "Wichtig ist Plakat...", "Funktionsweise...", "funktionsweise...", "Wichtig ist Plakat..."
- Yellow:** "Wie kann die Struktur...", "Auf dem Plakat...", "funktionsweise...", "Struktur...", "Struktur...", "Verhaltensweise...", "funktionsweise..."
- Red:** "weitere Schritte kommen"



Begriff der Schönheit
des Platzes

Verzahnung des Platzes
Richtung Südstadt /
Römerbrücke

Markt hebt die
Qualität des Platzes

Platz an die
Achse / Verbindung
Römerbrücke

Aufbau punktuell vom
Platz
als Grundlage aller weiteren
Überlegungen

Theateranbindung
an Tiefgarage

frühbereiche bewusst
setzen / Hofgärten vor
Asterix?

Theater am Platz

Englische Garten +
französischer Garten
Umrahmen des Theaters
- Foyersgärten -

Flach + Hochbunker
drückt die Qualität

Erweiterung des Platzes
über Kellerstrasse

weitere Brücke
bauen

Flachbunker bebauen
für Schule

Baufelder können
die Umnutzung
finanzieren

Kontingenzendes
Gebäude zur Schule
auf Straße errichten

Strukturieren

Markthalle Struktur
den Platz

Auf dem Platz
fehlt Gastronomie

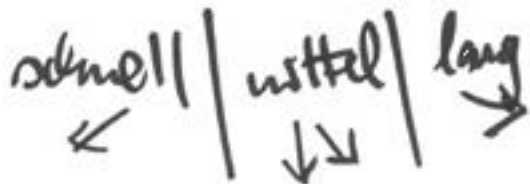
Flügel der Schule
verlängern und
mit Flachbunker verbinden

Gebäude kann
Platz teilen
und Räumlicher

Wie kann die Schule
den Platz nutzen?

Verwaltungsgebäude
werden zu Schulgebäude
umgenutzt

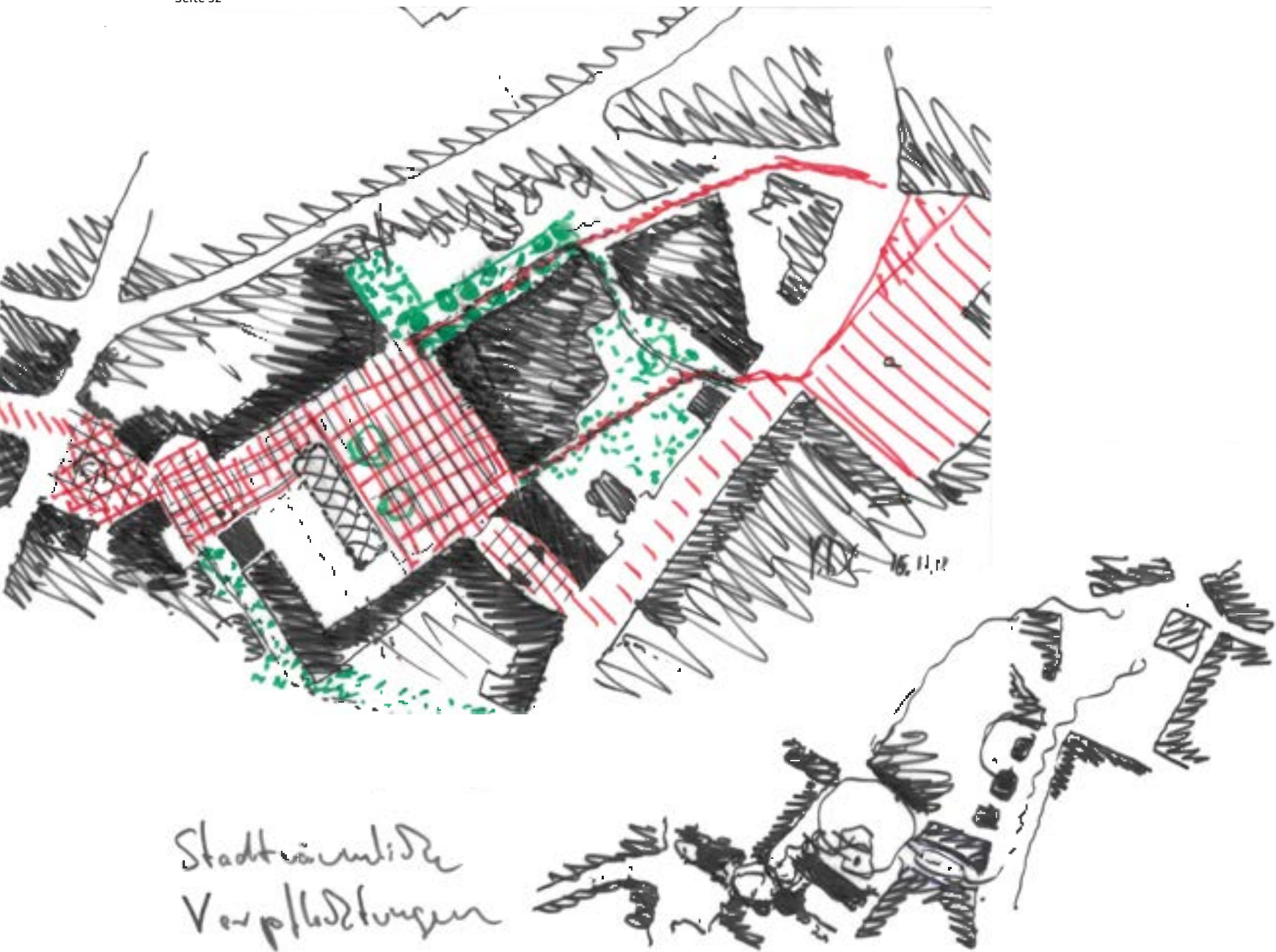
Nachbarkeit



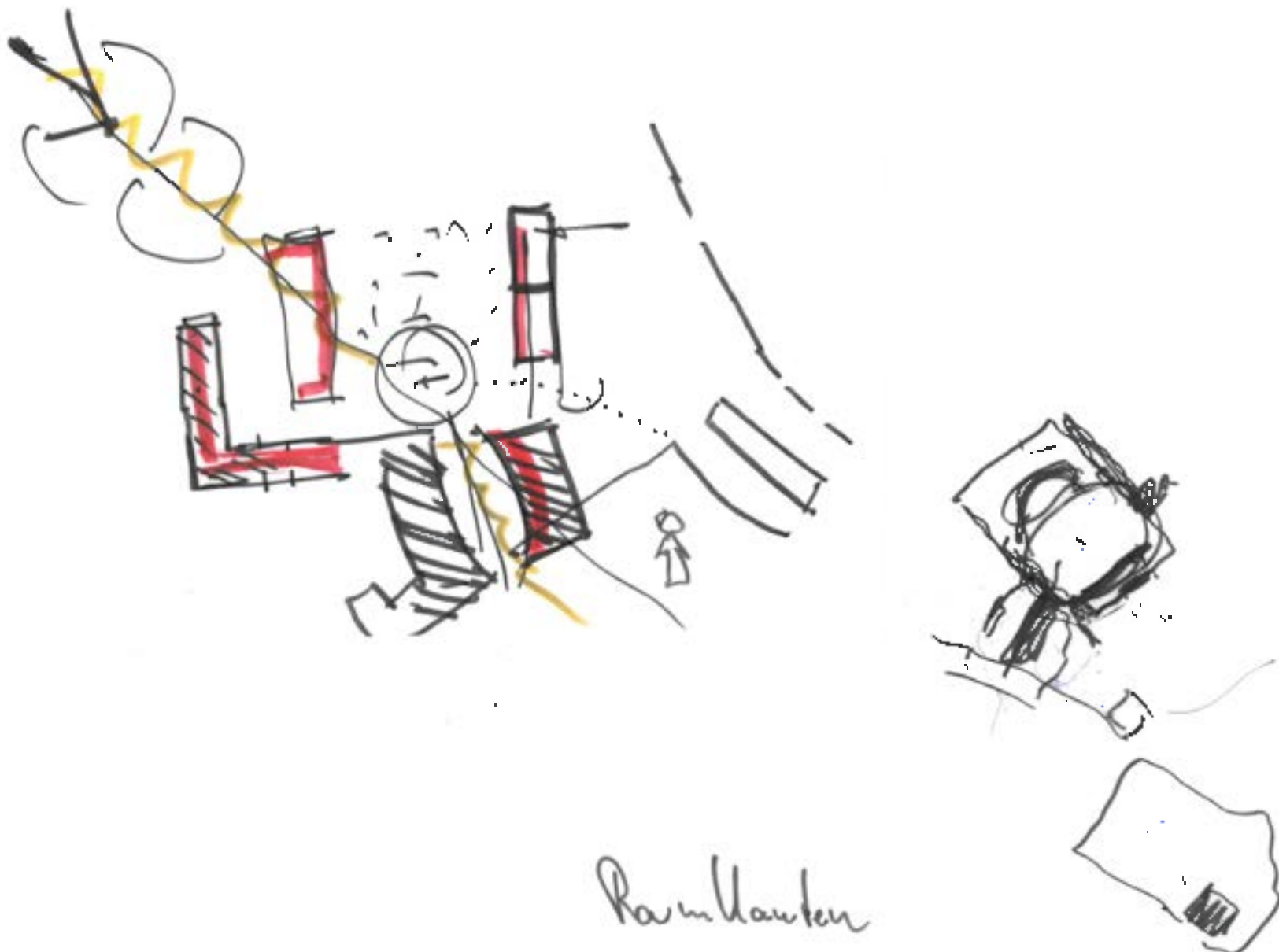
Dimensionen des
Platzes ist zu
Frage zu stellen

Ein funktionaler
Platz ist kein
Platz?

Kennfunktionen
des Platzraumes



Stadtverändliche
Verpflichtungen



Pam Hunter

Tisch 3:

ALLES (ums) THEATER

Leitung: Axel Christmann, Architekt, Trier und Luxemburg
Protokoll: Thomas Hemmes, Architekt BDA, Kasel

Fragestellung:

- » Wie kann das Theater Trier als Gebäude besser wahrgenommen werden?
- » Der aktuelle Eingang ist eigentlich ein Nebeneingang. Wie wäre es, den ursprünglich geplanten Eingang zu aktivieren? Damit wäre auch eine Anbindung an die Straße und eine Sichtbarkeit von Seiten des Viehmarkt gegeben.
- » Wie sichtbar muss ein Theater als wichtigste städtische Trierer Kulturstätte im öffentlichen Raum sein?
- » Würde ein neuer Kammermusik-Saal (laut der Machbarkeitsstudie von 2016 würden für 280 Personen ca. 450 qm benötigt) das Theater entlasten und in einem in der Nähe liegenden Gebäude einen passenden Ort finden?
- » Oder wäre eine Erweiterung an das bestehende Gebäude eine Alternative?
- » Wie wichtig sind die Parkplätze für die Mitarbeiter und Gäste des Theaters?
- » Wie stellen Sie sich als Bürger oder das Theater und seine Spielorte zukünftig vor?

Die folgenden Punkte wurden von den Teilnehmern am Tisch erarbeitet:

Schwierige Eingangssituation des Theaters

- » Das Theater ist nicht an den wichtigen Verkehrswegen orientiert, man findet es nicht „zufällig“
- » Wie bekommt man den „Anschluss“ an die Stadt Trier?
- » Wie bekommt man ein „Signal“, das das Theater den Menschen zeigt?
- » Wo soll der Haupteingang sein?
- » Das Theater sollte nicht nur einen Haupteingang haben, sondern verschiedene „Empfangssituationen“ für Besucher, Mitarbeiter und Passanten
- » Wo empfängt das Theater seine Besucher? Eine Masterarbeit zeigt die Öffnung bzw. Orientierung des Theaters in zwei Richtungen: Augustinerhof und Viehmarkt

Theater als Ort der Kommunikation

- » Einrichtung eines Theatercafés: Als Beispiel könnte Saarlouis dienen, als Negativbeispiele wird Luxemburg genannt: hier sei es nicht richtig geplant und extrem verunstaltet worden.
- » Das Theater soll „Kommunikationsraum“ werden, in dem sich z. B. Besucher und Schauspieler nach einer Veranstaltung austauschen.
- » Eine gelungene Platzgestaltung des Augustinerhofs würde auch den Eingang zum Theater auf dieser Seite rechtfertigen und bestätigen.
- » Mehrere Teilnehmer betonen, dass eine Theatergastronomie als Begegnungsstätte enorm belebend wäre

Bessere Sichtbarkeit des Theaters

- » Ein Schauspieler des Theaters hält es für wünschenswert, dass auch Fußgängerwege am Theater vorbeiführen, damit Passanten Einblick bekommen und interessiert werden. Somit wäre eine stärkere Sichtbarkeit möglich.
- » Das Gebäude selbst sollte sich bemerkbar machen können: Das Glasfoyer war dafür vorgesehen, jedoch fehlen die Sichtbeziehungen, da die Blickachsen verbaut sind.

Verkehr und Augustinerhof

- » Die Anlieferung aus der Richtung Antoniuskirche ist auch für große LKW nicht umlegbar, allerdings sind diese nicht häufig im Einsatz
- » Wenn der Augustinerhof autofrei wird und keine Tiefgarage darunter ist, kommen die Besucher nicht von dort und der Haupteingang von dieser Seite hat keinen Sinn.
- » Im Bereich des Augustinerhofs kann auf keinen Fall etwas gestaltet werden, bei dem unter der Erde gearbeitet wird. Hier befindet sich das römische Forum Romanum und hier könnte Grabungsschutz mit dem Gebot der Erhaltung passieren.
- » Input von Tisch fünf: Eine Idee aus der Historie ist es, den Augustinerhof nicht als „Platz“ zu begreifen, sondern als „Garten“, zu dem sich z. B. die Theatergastronomie orientiert

Entwicklung des Theaters am Augustinerhof

- » In der Diskussion um die Erweiterung der Spielstätte stellt ein Teilnehmer klar, dass es keine Pläne gibt, die benachbarte Antoniuskirche zu profanisieren.
- » Viele Teilnehmer sprechen sich dafür aus, das Grundstück des Pfarrhauses neben der Volksbank seitens der Stadt zu erwerben, um Möglichkeiten für Anbindung, Erschließung und Erweiterung zu behalten. Die Volksbank selbst ist der andere Interessent.

Fazit und Empfehlungen

- Was geht schon kurzfristig?
 - » Grunderwerb Pfarrhaus durch die Stadt
 - » Städtebaulicher Ideenwettbewerb
 - » Definition von Ersatzspielstätten
 - » Das Theater zum „Leuchten“ bringen
- Was braucht Zeit, geht vielleicht mittelfristig?
 - » Freimachen des Augustinerhofs vom Autoverkehr
 - » Verklammerung Theater und Öffentlichkeit durch Theatergastronomie
 - » Sichtbarmachung des Theaters im Stadtraum
 - » Sichtbarmachung auch vom Stadtraum aus – Einblick in den Betrieb schaffen
 - » Erreichbarkeit vom Viehmarkt aus
 - » Verbindung von Viehmarkt und Augustinerhof durch und/oder um das Theater
 - » Klären, welche Flächen zur Theatererweiterung zur Verfügung stehen
- Was ist Vision als Ziele der Zukunft?
 - » Das Theater soll „die“ Adresse werden, in der Stadt
 - » Das Theater soll „Ausstrahlen“ in die Region“





Entwurf für ein saniertes Theater der Stadt Trier, Masterarbeit von Janina Letz, die an der Hochschule Trier Architektur studiert und ihren Abschluss im November 2018 an der Hochschule Karlsruhe gemacht hat.

Definition weiterer
Spielstätten

Städtebaulicher
Ideenwettbewerb

Formulieren eines
Idealkonzepts

Höchste Priorität:
Gründerwerb
Pfarrhausgarten

Das Theater
zum Leuchten
bringen!

Verbindung Viehmarkt
Augustinerhof durch
und um das Theater

Freimachen
Augustinerhof
von Parkflächen

Klären, welche Flächen
zur Theatererweiterung
zur Verfügung stehen

Theater einsehbar
machen vom
Stadtraum aus

Theater sichtbar
machen im
Stadtraum

Erreichbarkeit des
Theaters vom Vieh-
markt / Stadtmitte

Verklammerung von
Öffentlichkeit + "Theater"
durch Gastronomie
im/am Theater

Das Theater soll
"DIE"
Adresse werden in
der Stadt

Das Theater soll
AUSSTRAHLEN
in die ganze Region

Tisch 4:

DIE ANTONIUSKIRCHE UND DRUMHERUM

Leitung: Johannes Krämer, Diözesanarchitekt, Mainz

Protokoll: Micha Flesch, Kulturbeauftragter des Bistums Trier

Fragestellung:

- » Das zweischiffige Kirchengebäude St. Antonius wird kirchlich genutzt, steht in bestimmten Zeitfenstern aber leer. Ist eine weitere Nutzung möglich?
- » Kann das Gebäude partnerschaftlich auch vom Theater mitgenutzt werden?
- » Bieten die zwei Kirchenschiffe die Möglichkeit, einen Teil kirchlich und einen Teil kulturell zu nutzen?
- » Der in der Machbarkeitsstudie von 2016 genannte Kammersaal benötigt für 280 Personen einen Raum von ca. 450 qm. Ein Kirchenschiff von St. Antonius hält ziemlich genau diese Voraussetzungen vor. Wie wäre es, in St. Antonius zukünftig Orchesterwerke und Kammermusik zu hören?
- » Was bedeutet eine Entwidmung oder eine Profanisierung einer Kirche?
- » Zur Antoniuskirche gehört auch das Grundstück mit dem Pfarrhaus bzw. Pfarrheim der Kirchengemeinde St. Antonius. Welche Möglichkeiten bieten diese Gebäude für eine zusätzliche Nutzung?
- » Wie stellen Sie sich als Bürger St. Antonius zukünftig vor?

Die folgenden Punkte wurden von den Teilnehmern am Tisch erarbeitet:

1. Punkte zur aktuellen Situation

- » Wertschätzung gegenüber der jetzigen städtebaulichen Situation und der Kirche
- » Was soll mit der Kirche geschehen?
- » Entwicklung des Umfeldes nicht nur theoretisch, sondern auch aus konkreter Anschauung
- » Simultan-Nutzung für den Kirchenraum prüfen
- » Nutzungsmöglichkeiten für Kirchenraum und Umfeld vorbehaltlos nennen dürfen
- » Auch eine Wiederbelebung kirchlichen Lebens im Blick haben
- » In St. Antonius haben die Polnische Mission und eine syrische Gemeinde Raum gefunden.
- » Entwicklung des gesamten Stadtviertels mit im Blick haben
- » Wie kann von der Innenstadt her die Hinleitung zum Theater verbessert werden?

2. Wahrnehmungen beim Rundgang Außenbereich

- » Vom Viehmarkt aus: Wo ist das Theater?
- » Die Kirche gehört zum Platz, zeigt ihm aber die Rückseite
- » Kirche und Platz sind durch die Straße getrennt
- » Vom Kircheneingang mit Turm schöne Situation, leider Hundeklo
- » Städtebaulich könnten Pfarrheim und Volksbankgebäude zur Disposition stehen.
- » Das ehemalige Pfarrhaus (Vogel-Bau) eher nicht
- » Wie geht man aus der Stadt kommend ins Theater? Links- oder rechtsherum?

3. Wahrnehmungen im Kirchenraum

- » Vorhandene Einrichtung schwierig
- » Gute Akustik, gute Orgel
- » Liturgische Umgestaltung als Teil der Aufgabe
- » Zunächst experimentieren: Bänke raus, erste Veranstaltungen, Raum für kleine Gemeinde
- » Bauliche Probleme: Brandschutz, Heizung für verschiedene Nutzungen

4. Schlussfolgerungen/Veränderungsmöglichkeiten im Kirchenraum

- Was geht schon kurzfristig?
 - » Mut zum Experiment: Raum einmal frei räumen, mit- und nebeneinander zulassen
- Was braucht Zeit, geht vielleicht mittelfristig?
 - » Mit einer kleineren Gemeinde im niedrigeren Raumteil Gottesdienst feiern
 - » Liturgische orte beweglich, z.B. Stationskirche
 - » Hohe Halle mit Orgel multifunktional (Konzerte, große Gottesdienste, ...)
- Was ist Vision als Ziele der Zukunft?
 - » Nach mittelfristiger Erprobung Entscheidungen zur langfristigen Nutzung
 - » Erst jetzt in Baumaßnahmen und dauerhafte Einrichtung investieren

5. Schlussfolgerungen/Veränderungsmöglichkeiten der weiteren Kirchengebäude

- » Über das ehemalige Pfarrhaus kann mit der Kirchengemeinde gesprochen werden
- » Teile des Pfarrheims werden auch langfristig als Nebenräume zur Kirche genutzt

6. Schlussfolgerungen für das Kirchen-/Theaterumfeld als städtebaulicher Raum

- » Wahrnehmung der Kirche als Bestandteil des Viehmarktplatzes verbessern
- » Verkehrsberuhigung rund um die Kirche, Parkplatzsituation
- » Wahrnehmung des Theaters vom Viehmarkt her verbessern
- » Hierbei kann die Kirche als „Gelenk“ dienen
- » Optische Verbindung von Platz, Kirche und Theater (Licht?)
- » Zugehörigkeit von Theater und Kirche als Veranstaltungsraum sichtbar machen
- » „Angst“-Räume beseitigen
- » Erkennbare fußläufige Anbindung Viehmarkt-Augustinerhof schaffen
- » Aber: Eingang/Zugang Theater nach wie vor vom Augustinerhof

Tisch 4:

Die Antoniuskirche und drumherum

STICHBAUPLANUNG TAFEL 4
1.8. 1924. MITGLIEDERUNG DER KIRCHENGEMEINSCHAFT MIT DEM VERBUNDENEN



STÄDTPLÄNE
Anordnung der Kirche
Anlage der Kirchenanlage
mit dem Kloster
1844-45. Die Kirche
wurde erbaut.

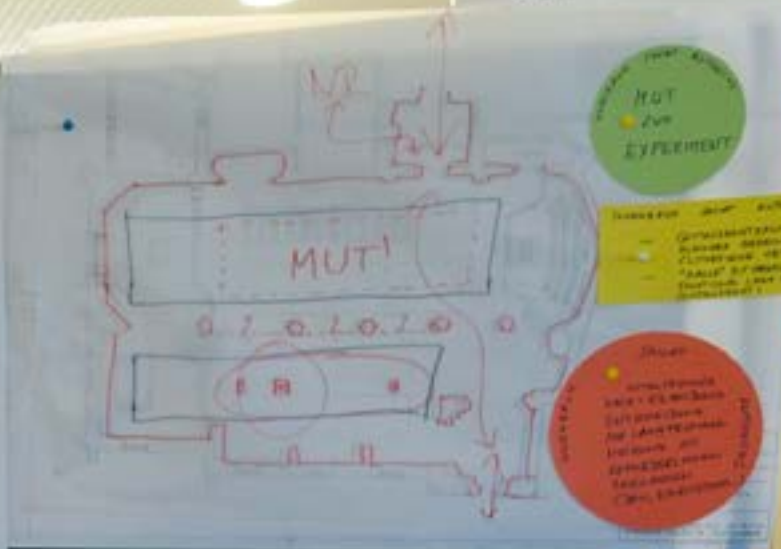
KNEI-TRISTE MUT!

STÄDTPLÄNE
Anordnung der Kirche
Anlage der Kirchenanlage
mit dem Kloster
1844-45. Die Kirche
wurde erbaut.

MUT ZUM EXPERIMENT

STÄDTPLÄNE
Anordnung der Kirche
Anlage der Kirchenanlage
mit dem Kloster
1844-45. Die Kirche
wurde erbaut.

STÄDTPLÄNE
Anordnung der Kirche
Anlage der Kirchenanlage
mit dem Kloster
1844-45. Die Kirche
wurde erbaut.



STÄDTPLÄNE
Anordnung der Kirche
Anlage der Kirchenanlage
mit dem Kloster
1844-45. Die Kirche
wurde erbaut.

STÄDTPLÄNE
Anordnung der Kirche
Anlage der Kirchenanlage
mit dem Kloster
1844-45. Die Kirche
wurde erbaut.

STÄDTPLÄNE
Anordnung der Kirche
Anlage der Kirchenanlage
mit dem Kloster
1844-45. Die Kirche
wurde erbaut.

STÄDTPLÄNE
Anordnung der Kirche
Anlage der Kirchenanlage
mit dem Kloster
1844-45. Die Kirche
wurde erbaut.

STÄDTPLÄNE
Anordnung der Kirche
Anlage der Kirchenanlage
mit dem Kloster
1844-45. Die Kirche
wurde erbaut.

STÄDTPLÄNE
Anordnung der Kirche
Anlage der Kirchenanlage
mit dem Kloster
1844-45. Die Kirche
wurde erbaut.

STÄDTPLÄNE
Anordnung der Kirche
Anlage der Kirchenanlage
mit dem Kloster
1844-45. Die Kirche
wurde erbaut.



JUGENRAUM SANKT ANTONIUS

- GOTTESDIENSTRAUM FÜR KLEINERE GEMEINDE (LITURGISCHE ORTE)
- "HALLE" MIT ORGEL MULTI-FUNCTIONAL (AUCH FEST-GOTTESDIENST)

"STADTRÄUMLICHE ANBINDUNG DER KIRCHE"

- ABFOLGE VON ÖFFENTLICHEN, WERTVOLLEN RÄUMEN AUF DEM WEG ZUM THEATER
- "MARKTKIRCHE"

"SICHTBARMACHUNG THEATER"

Z.B. ÜBER MITBENUTZUNG DES KIRCHENSCHIFFES UND DES PFARRHAUSES

Mit einander
in einer
geweihten Kirche
> Simultane Nutzung

ZUKUNFT KIRCHE

Weltkirche

"KIRCHE IM STADTRAUM"

→ ANLASS FÜR SCHAFFUNG
VON GELUNGENEM ÖFFENTLICHEM
RAUM!



Raumgestaltung

Kunst - Kirche - Theater

Theaterentwicklung

Antoniuskirche

LEBENSQUALITÄT

STEIGERN.

SAINT ANTONIUS

INNEENRAUM

MITTELFRÜHES NACHY ERPROBUNG ENTSCHEIDUNG ZUR LAUFZEITIGEN NUTZUNG MIT ERFORDERLICHEN MASSNAHMEN (BAU, EINRICHTUNG...)

ANTONIUS

SAINT ANTONIUS

INNEENRAUM

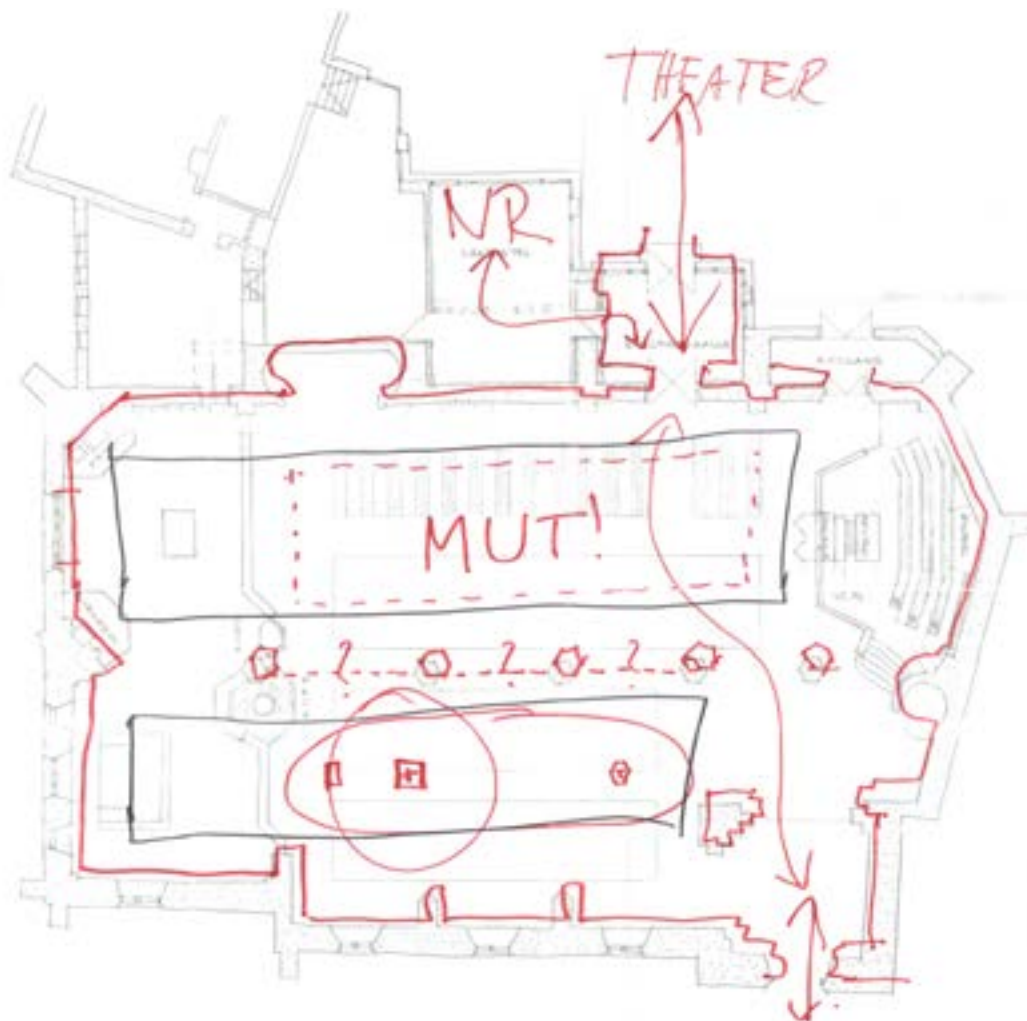
MUT ZUM EXPERIMENT

SICHTBARKEIT DES THEATERS IST NICHT DAS HAUPTTHEMA!

- WIE FINDE ICH DAS THEATER, WIE SIND DIE WEGEVERBINDUNGEN?
- HERAUSARBEITEN DER QUALITÄT DER WEGE!

KURZ-FRISTIG NÖTIG!





DATA: PFAARRKIRCHE
ST. ANTONIUS TRIES
GRUNDRISS 1:1000 01
DATUM: 05.04.13
MASSSTAB:
MATH. RICHARDSCHEINDE
ST. ANTONIUS
ARCHITECT:
FELIX VAN STIPSLEM, SS TRIES
RITZINGER STRASSE 33, 10110H BERLIN

Tisch 4: Doku

Tisch 5:

POTENZIALE EUROPAHALLE, BUNKER, FORUMKINO

Leitung: Prof. Kunibert Wachten, Dortmund

Protokoll: Herbert Hofer, Architekt BDA, Trier

Fragestellung:

- » Im Umfeld des Trierer Theaters gibt es das Stadtbild prägende Gebäude: die Europahalle als großer Veranstaltungsort, der Hochbunker als Erinnerungsort an den 2. Weltkrieg und das ehemalige französische Kino Forum aus den Fünfziger Jahren.
- » Welche Rolle spielen sie im Leben der Trierer und wie können sie gut oder besser genutzt werden?
- » Welche Rolle spielen sie im öffentlichen Raum?
- » Wie stellen Sie sich als Bürger die Potenziale der umliegenden großen Gebäude vor?

Die folgenden Punkte wurden von den Teilnehmern am Tisch erarbeitet:

Das Hineinwirken des Theatergeschehens in einen größeren Stadtraum wurde zunächst als Chance angesehen, das Theater noch präsenter im Stadtbild und im Gedächtnis der Besucher zu verankern. Die Diskussion in der Gruppe zeigte, dass es bei der Betrachtung der verschiedenen Gebäude nicht nur um die funktionalen und inszenatorischen Wirkungszusammenhänge gehen kann, sondern dies auch einen städtebaulichen Niederschlag finden muss und einer übergeordneten stadträumlichen Idee bedarf.

Unter dem Motto „Kultur- und Bildungsraum am Rande der heutigen Altstadt, mitten in der alten Weltstadt“, konnten zwei Entwicklungsperspektiven erarbeitet werden:

1. Die Stadtstruktur Triers lässt sich ohne Blick in die geschichtliche Entwicklung nicht begreifen. Das Theater und auch das Rathaus liegen heute gefühlt am Rand der Innenstadt. Der Raum vermittelt eher einen rückseitigen Charakter und besitzt keine repräsentative Ausstrahlung. Dies ist jedoch erklärbar, weil dieser Raum innerhalb des mittelalterlich geprägten Stadtgrundrisses von Grün- und Gartenland im Umfeld des Augustinerklosters gebildet wurde, also eher einen introvertierten als eine extrovertierten räumlichen und funktionalen Anspruch hatte. Das Rathaus belegt heute das ehemalige Kloster. Blickt man nun in den römisch geprägten Stadtgrundriss, so befindet man sich mit dem heute abseitigen Raum mitten in der römischen Stadt „Augusta Treverorum“ im Bereich des Forums und der Palastanlagen auf der zentralen Stadtachse zwischen Römerbrücke und Barbarathermen im Westen und den östlich gelegenen Kaiserthermen, also in der Mitte der damaligen Weltstadt.
2. Will man nun für den heutigen Raum um Theater und Rathaus ein Stück Mitte reklamieren, so kann es nur in der wirksamen Verknüpfung der zentralen Einrichtungen liegen, die in dem Stadtraum verstreut sind. Zahlreiche und vielfältige Verknüpfungen und die Häufung öffentlicher und öffentlichkeitswirksamer Einrichtungen können ein Stück Mitte ausmachen, wenn es gelingt, einen identitätsstiftenden Stadtraum zu gestalten, der dies ästhetisch und funktional zu leisten vermag. Zentral für diese Idee eines Kultur- und Bildungsraums, der sich zwar heute am Rande der Altstadt befindet, aus den historischen Prägungen Triers aber einen „ideellen Zentralitätsanspruch“ ableitet, ist einerseits der konsequente räumliche und funktionale Einbezug aller „Schätze“ dieses Areals: Rathaus mit Klosterkirche und Augustinerkeller, Theater, Humboldt-Gymnasium mit den Resten des Ehrenmals im Schulhof, Synagoge, Hochbunker, Antonius-Kirche, Europahalle, Metro-Kino, Barbarathermen, Römerbrücke und schließlich auch Augustinerhof mit Heimatbrunnen. Andererseits gilt es auch die entsprechenden Wegebeziehungen gestalterisch und funktional aufzuwerten.

So entschlüsselt sich der vermeintliche Widerspruch in der Überschrift der Arbeitsergebnisse des Tisches 5: Am Rande und doch in der Mitte. Es kann also bei der Aufgabenstellung nicht nur um das Theatergebäude allein gehen. Das Theater braucht eine nachhaltige Einbettung in einen hochwertigen Stadtraum, der unlösbar mit kulturellen Ansprüchen verbunden ist.

Idee eines Stadtgartens als Kultur- und Bildungsgarten

Aus diesen Gedanken ist die Idee eines „Stadtgartens“, eines „Kultur- und Bildungsgartens“ erwachsen. Diese Idee folgt der Logik der Stadtstruktur an dieser Stelle. Für einen „Garten“ spricht, dass es historisch die Klostergärten waren, die diesen Raum belegt hatten. Plätze liegen in Trier an den Verknüpfungen der wichtigen historischen Wegeverbindungen mit Ausnahme des Domfreihofs. Trier weist auch keine nennenswerte gartenkünstlerische Anlage auf, die selbst ein besonderes Produkt kulturellen Schaffens sein könnte. Gärten finden überdies auch eine Generationen-, Kulturen- und Ethnienübergreifende Akzeptanz.

Und schließlich hat vielenorts die Verbindung von Garten oder Park mit kulturellen Einrichtungen eine besondere Anziehungskraft. Man denke nur an den Kulturraum Hombroich in der Nähe von Neuss, an das Kröller Müller Museum in Otterlo in den Niederlanden oder an das Kunstmuseum Louisiana nördlich von Kopenhagen in Dänemark. Auch wenn diese Beispiele selbstverständlich nicht 1:1 zu Trier passen, so machen sie doch den Reiz deutlich, der in der Verbindung von Kultur und Stadtnatur liegt. Dieser Garten könnte ein Impuls für die Aufwertung des gesamten Umfelds des Theaters in Trier sein. Diese Idee braucht eine konsequente Umsetzung, die in die benachbarten Flächen und Wege des Augustinerhofes hineinreichen muss, beispielsweise in den tristen Schulhof oder in die vom Parken dominierten Flächen rings um das Rathaus und die Stadtverwaltungsgebäude.

Die Idee des Gartens hat auch Züge von Pragmatismus: Es wird schwierig sein, den Raum so zu fassen, dass er dem Anspruch eines Platzes mit Adressen dorthin gerecht wird. Dies verlangt einen echten Kraftakt. Der Raum ist von Gebäuden geprägt, die architektonisch und typologisch einen jeweils eigenen Charakter haben. Und das Theater ist ein Solitärgebäude, das von vornherein in einen Park oder Garten gehört hätte. So können die Solitäre den Garten fast als Bühne nutzen und verorten sich im Grün. Überdies sichert der Garten den teilweise hervorragenden Bestand an Bäumen. Und auch eine schrittweise Realisierung ist gewährleistet.

Selbstverständlich bedürfen auch die Ränder der Bearbeitung. Hier und da lassen sich Lücken füllen, zum Beispiel an der Karl-Marx-Straße und an der Lorenz-Kellner-Straße. Und auch die umliegenden Straßenräume gilt es aufzuwerten, allen voran die Hindenburgstraße, die im Moment durch Breite, Schilderwälder und sonstigem visuellen Chaos gekennzeichnet ist.

Bei Aufwertung der angrenzenden und verbindenden Straßenräume kann im Zusammenspiel des Gartens mit den teilweise neu gestalteten alten Plätze eine gegenseitige Ergänzung entstehen, die zu vielfältigen, differenzierten und lebhaften Stadträumen in der Trierer Innenstadt führt.

Über diese Idee hinaus wurden noch einigen Anregungen für das Theatergeschehen erarbeitet:

- » Erweiterung des Wegenetzes zum Viehmarkt und damit Stärkung der Sichtbarkeit und Erreichbarkeit des Theaters
- » Verankerung des Theaters als STADT-Theater auch durch Satelliten im weiteren Stadtbereich: Antoniuskirche, Anbau an der TUFA, Uni Audimax, Theater im Bahnhof, Theater an der Römerbrücke, Theater in anderen Kirchenräumen oder ehemaligen Kirchenräumen, Theater auf dem Bunker usw.

Tisch 5:

Potenzielle
Europahalle,
Bunker, ForumKino



ENTRÄUMELN
Autos
Beschilderung

NEUGESTALTUNG
HINDENBURG-
STRASSE

MULTICODIERUNG
VON OFFENTLICHEN
RÄUMEN



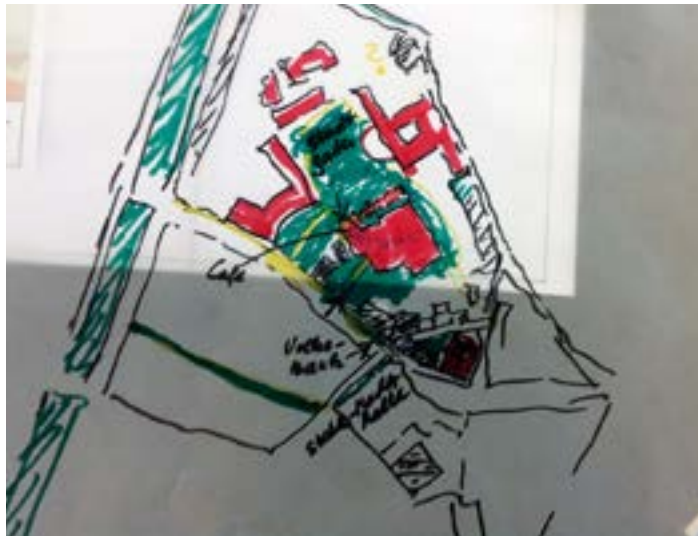
„ENTRÜMPELN“



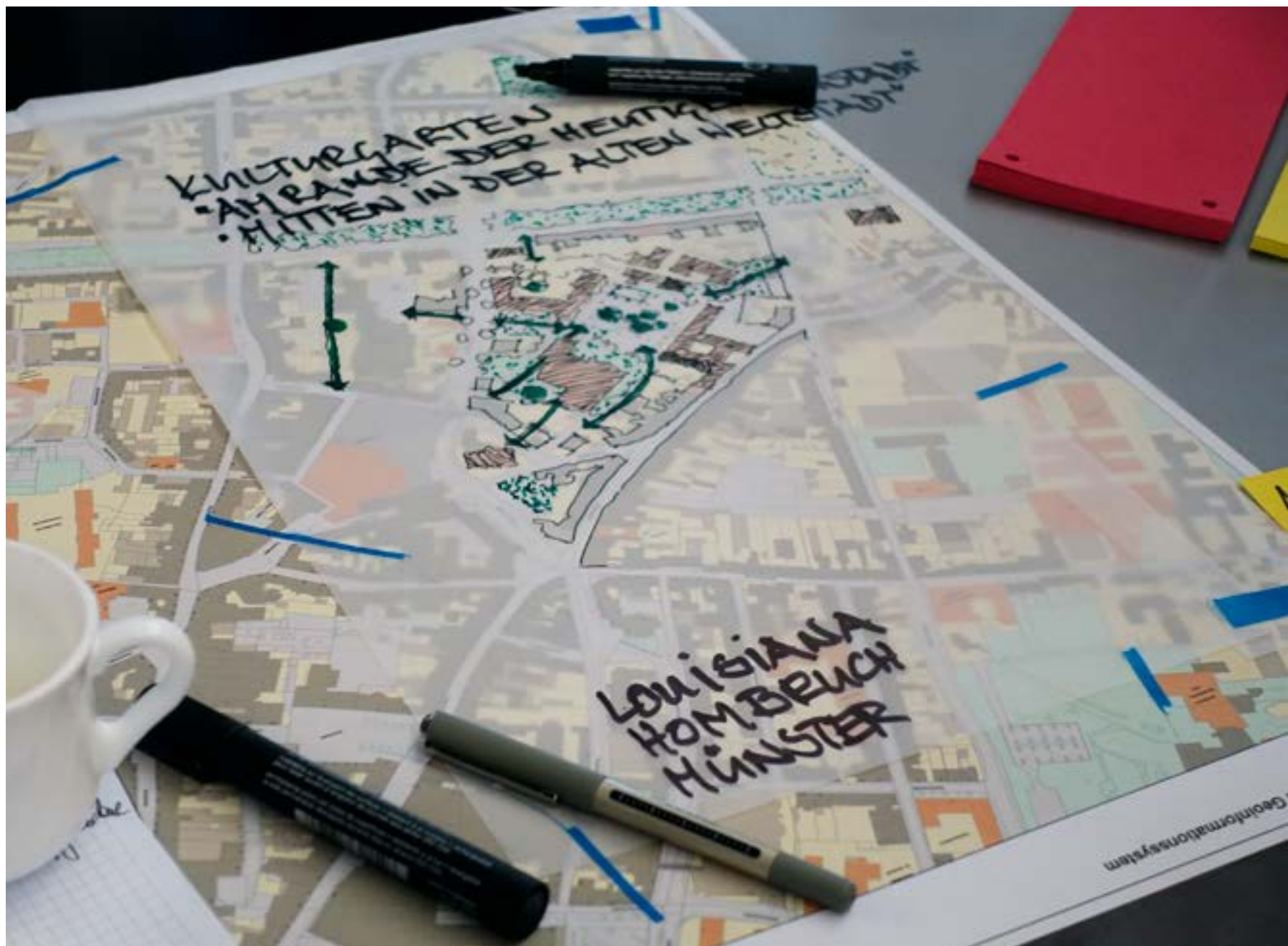
Autos
Beschilderung.
etc.

NEUGESTALTUNG
HINDENBURG-
STRASSE





Tisch 5: Doku



SCHLUSSFOLGERUNGEN UND AGENDA

Alois Peitz, Matthias Sieveke, Hans-Jürgen Stein, Daniel Thull

Schlussfolgerungen und Agenda

Am 10. Januar 2019 waren Vertreter der beiden Vereine baukultur trier e. V. und Trier-Forum e. V. im Dezernatsausschuss IV eingeladen. Hier hatten sie die Möglichkeit, den Workshop „Alles ums Theater“ vom 16. und 17. November 2018 zu präsentieren. Ein wesentlicher Fokus lag auf der Darstellung der im Workshop erarbeiteten Ergebnisse. Auf der Homepage zum Projekt ist die entsprechende Präsentation einzusehen.¹

Die vier wesentlichen Punkte aus dem Workshop bilden die nachfolgend skizzierte Agenda.

1. Die Städtebauliche Rahmenbedingungen

Die Ergebnisse des Workshops ersetzen die von Vielen immer wieder geforderte Durchführung eines Städtebaulichen Rahmenwettbewerb. Der Workshop war ein Wettbewerbsähnliches Verfahren.

Die Vereine Trier-Forum und baukultur trier stellen die Ergebnisse aus dem Workshop unter anderem mit dieser Publikation zur Verfügung und regen an, sie in den Realisierungswettbewerb bzw. in die Planung für die Sanierung des Theatergebäude als Teil dessen einzubeziehen und den Teilnehmern die planerische Freiheit für die Auseinandersetzung mit den Workshopergebnissen einzuräumen.

Die Vorstände der Vereine sind zu einer Zusammenarbeit mit der Verwaltung im partizipatorischen Sinne bereit.

2. Der Augustinerhof und seine Erschließung (siehe Skizze)

Analyse

Im Workshop wurde deutlich, wie sich das Viertel eigentlich aus den Hinterhöfen der Straßenbebauungen des Mittelalters und der Neuzeit entwickelt hat. Das spricht für die Entwicklung eines Großraumes mit den Solitärbauten des Theaters, des Rathauses, des Gymnasiums, des

Thermenmuseums, der Synagoge und der Antoniuskirche. Es könnte ein „Band von öffentlichen Plätzen“ entstehen, das langfristig die Innenstadt mit der Römerbrücke verbindet. Dabei kommt dem Augustinerhof eine herausragende Bedeutung zu. Denn der Augustinerhof ist zurzeit stadträumlich kein Platz: geringe Dichte an den Zugängen, weitläufig, kaum Gebäudebezüge, überwiegend Gebäuderückseiten, ihm fehlen die „Kanten“ einer räumlichen Fassung.

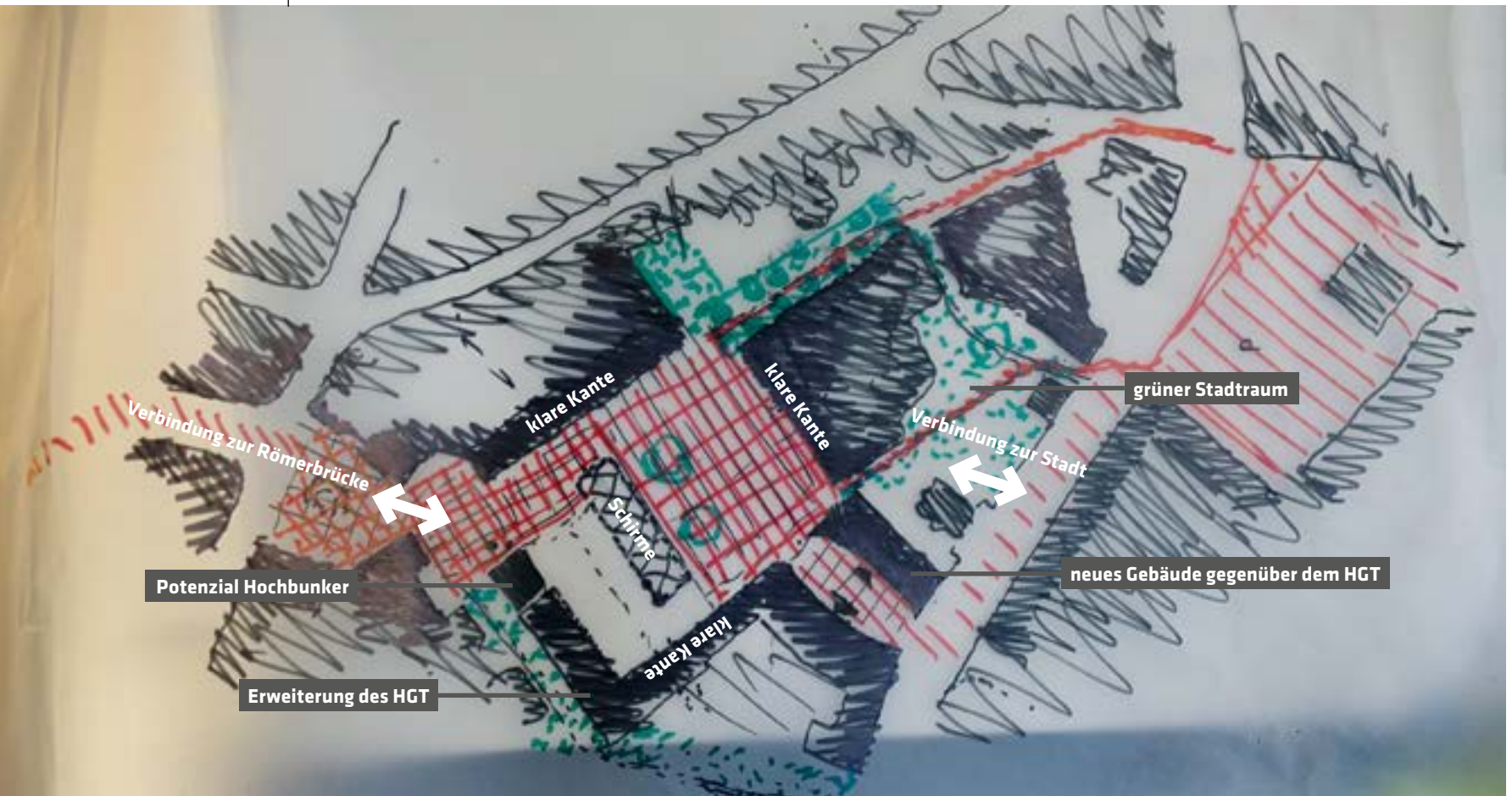
Daraus ergeben sich folgende Empfehlungen

- 2.1 Der Augustinerhof kann einer Entwicklung nur gerecht werden, wenn der ruhende Verkehr umorganisiert und die Aufenthaltsqualität des Platzes gesteigert wird.
- 2.2 Wir empfehlen die Entwicklung einer stadtkünstlerischen Anlage, die das gesamte Viertel umfasst, Kirche, Schule, Synagoge, den Augustinerhof, die Bunkeranlage miteinander verbindet und über den Viehmarktplatz auch die Verbindungen zur Stadtmitte gestaltet. Eine im Workshop aufgetauchte Formulierung trifft das sehr gut: „Kulturgarten am Rande der heutigen Altstadt und mitten in der alten Weltstadt“.
- 2.3 Wir empfehlen die Strukturierung des Platzes z. B. durch eine schirmartige Überdachung einer Teilfläche, die sich zu einem Ort der Zusammenkunft, vielleicht auch des Marktes, zur Bespielung durch das Theater und anderen öffentlichen Nutzungen entwickeln könnte.
- 2.4 Mittelfristig ist auch eine behutsame Randbebauung entlang des Theaters – statt des Abstandsgrün zur Zeit – denkbar und städtebaulich zu empfehlen: z. B. durch gegeneinander gesetzte Wandscheiben oder eine Art Wandelhalle, um so dem Platz eine wünschenswerte bauliche Fassung zu geben. Diese „Außenbühne“ könnte bespielt oder für temporäre Kunstinstallationen genutzt werden und so das Theater stärker mit dem Platz verbinden.

¹www.alles-ums-theater.de/wp-content/uploads/2019/03/1901100-Dezernatsausschuss-AllesUmsTheater.pdf
(Zugriff: 06.03.2019)

Städtebauliche Ideen

- » Augustinerhof mit Aufenthaltsqualität
- » Verbindung Römerbrücke-Augustinerhof-Viehmarkt/Stadt
- » Theatergebäude rückt in den Vordergrund



- 2.5 Im Workshop wurde der Platz gerne „Theaterplatz“ genannt. Mittelfristig steht auch eine städtebaulich überzeugende Lösung für die Erschließung des „Theaterplatzes“ durch die Augustinerstraße an. Jetzt sehr breit, undefiniert, anders als es für Trier typisch ist, nämlich schmale, manchmal enge Straßenzüge mit Randbebauungen und dann die überraschenden Aufweitungen zu Plätzen und Freiräumen. Entlang der Augustinerstraße könnte sich im vorderen Teil in einem Neubau die gewölbte Hauptfassade des Humboldtgymnasiums spiegeln.
- 2.6 Verbesserung sehen wir auch im Bereich des Bunker-Anbaues, z. B. durch einen behutsamen Aufbau und dessen Verbindung zum Schulgebäude. Das Profil des Platzes würde damit verstärkt, der Platz erhielt nach Süden ein neues Gesicht.
- 2.7 Verbesserungen im Verkehr, für das Radwegenetz und beim ÖPNV sind nur durch gesamtstädtische Betrachtungen möglich. Dennoch sind verkehrsberuhigte Zonen (VBZ) kurzfristig in der Jüdemer- und Antoniusstraße, mittelfristig in der Brückenstraße bis Feldstraße, langfristig inkl. Karl-Marx-Straße bis zur Uferstraße möglich.
- 2.8 Die Workshopteilnehmer sind sich bewusst, dass sich langfristig erst durch die Umgestaltung der Römerbrücke – und den Neubau einer Brücke für den Fahrverkehr – die Anbindung nach Trier West wesentlich verbessern lässt.

3. Das Theatergebäude

Analyse

Für viele Workshopteilnehmer steht das Theater heute irgendwo dahinter, ist im Stadtraum kaum wahrzunehmen. Dabei sollte es „erste Adresse“ sein und langfristig die Kraft bekommen, die ihm als kulturelles Gebäude auch zusteht.

Daraus ergeben sich folgende Empfehlungen

- 3.1. Zur Entwicklung von städtebaulichen Möglichkeiten einer Öffnung und Einbindung des Theaters in den Stadtraum – sichtbar und einsichtbar für alle – empfehlen die Teilnehmer des Workshops

dringend, die Nutzung des kircheneigenen Grundstücks entlang der Hindenburgstraße durch Kauf oder Pacht zu ermöglichen.

- 3.2. Eine Verklammerung des Theaters mit dem öffentlichen Raum wird auch in einer Gastronomie gesehen, die sowohl vom Theater als auch vom Außenraum erreichbar sein sollte und das Potenzial hat, Viehmarkt und Augustinerhof durch und um das Theater miteinander zu verbinden.
- 3.3 Eine weitere Verbindung mit dem öffentlichen Raum könnte die Öffnung der Nutzung des Theaterfoyers als halböffentliche Verbindung zwischen Viehmarktplatz und Augustinerhof sein. So entstünde eine Durchgangssituation, die auf attraktive Weise die Theatertür auch für Jedermann öffnet.

Immer wieder war im Workshop die Rede vom Theaterplatz statt Augustinerhof, von der Theatergarage statt Viehmarkt-Tiefgarage und von der Theaterstraße statt Hindenburgstraße. Auch wenn man dies nicht oder nur längerfristig umsetzen kann, zeigt es doch das Empfinden der Workshopteilnehmer für die Wertung des Theaters im Stadtraum.

4. Die Antoniuskirche

Analyse

Die Diskussion um die Nutzung der Antoniuskirche berührt das Theater nur indirekt. Dennoch ist die Kirche im „Schnittpunkt“ Teil des öffentlichen Raumes und birgt Potenziale.

Schlussfolgerungen aus der Analyse

- 4.1. Im Workshop wird deutlich, dass die stadträumliche Einbindung der Kirche in den großen Zusammenhang des genannten „Kultur-Gartens“ auch zu einer Öffnung des Raumes für öffentliche Veranstaltungen führen wird.
- 4.2. Als Gottesdienstraum im engeren Sinne genügt mittelfristig eher der niedrigere, intimere Raumteil der Kirche. Der Hauptraum mit Orgel und Erschließung über den Turm kann auch zu einer partnerschaftlichen Nutzung mit anderen Trägern, wie z. B. dem Theater führen.





SO KÖNNTE ES MAL SEIN ...

Ein Flaneur streift im Jahr 2050 durch das Marxviertel

von Hilde und Klaus Greichgauer

Nichts wie raus. Mit einem Sprung aus dem Bus, wie es sich für eine dynamischen Trierer wie mich gehört. Und keine Angst, dass man vor einem Auto landet – der Platz zwischen Heuschreckbrunnen und Brückenstraße ist schon längst autofrei. Stattdessen fahren die Kleinbusse im Zehn-Minuten-Takt zu allen Knotenpunkten der Innenstadt, angetrieben von Elektromotoren, ohne Geräusche. Ich kann einfach einsteigen und ein Ziel angeben. Und überfahren werde ich von den kompakten kleinen Dingen auch nicht. Das verhindern Sensoren in den Böden, die jedem Fußgänger – egal ob klein oder groß – automatisch das Vorrecht sichern.

Frühlingsluft hier am Karl-Marx-Platz, wie er jetzt auch schon seit dreißig Jahren heißt. Ideales Wetter für Ruheständler wie mich, die ein bisschen bummeln und Boule spielen wollen. Paul und Leon sind auch pünktlich gekommen und wir schlendern weiter, vorbei an der Blumenwiese hinter dem alten Weinhaus, ein Duft von Tulpen und Narzissen hängt in der Luft. Und schon haben wir unser erstes Ziel erreicht, den ausgedehnten Theaterplatz mit seinen schönen Bäumen – Platanen und Ahorn im Wechsel. Und darunter die offene Markthalle, jetzt um halb elf schon sehr belebt, Frauen und Männer beim Einkaufen, die Stände mit Brot, Honig, Geflügel, den verschiedenfarbigen Obstsorten – Unterhaltungen, Diskussionen und Gelächter. Eine Atmosphäre, wie es sie früher nur im Nachbarland Frankreich gab und die endlich auch hier in Trier angekommen ist. Ergebnis eines Workshops aus Bürgern, Verwaltungsmenschen und Politikern, die

das alles hier vor mehr als dreißig Jahren angestoßen haben. Ein Workshop, bei dem mal wirklich etwas Gutes herausgekommen ist. Wir feiern das mit einem kleinen Umtrunk in der Markthalle, Paul, Leon und ich. In unseren Gläsern sprudelt KARLO, ein süffiges Getränk aus hiesigem Wein und regionalen Früchten, so wie früher Hugo oder Aperol, nur spritziger und besser.

Eine kleine Partie Boule gefällig? Der Sandplatz unter den Bäumen lädt dazu ein. Aber diesmal kommen wir nicht weit. Schon nach wenigen Minuten tippt mir jemand auf die Schulter und ruft: „Ich grüße die Rentnergang.“ Es ist mein Enkel Ben, der hier am Humboldtgynasium die elfte Klasse besucht und im Schatten der Bäume seine Pause verbringt. Gleich wird für ihn der Unterricht weitergehen und zwar im Hochbunker aus dem zweiten Weltkrieg. Der ist jetzt über einen frei schwebenden Trakt mit dem Gymnasium verbunden und wird zum ersten Mal in seiner Geschichte sinnvoll genutzt. Die Schüler sitzen dort in Forschungszellen und arbeiten konzentriert in kleinen Gruppen an Schlüsselaufgaben für ihre Schule. „Ich muss los“, ruft Ben und winkt uns zu, während wir hinübergehen zu den Arkaden des Theaters. Hier sehen wir nach, was an diesem Wochenende kulturell geboten wird. Ah, ja, großer Opernabend heute, die Luxemburger spielen, das Trierer Ensemble tritt in Saarbrücken auf, Quattropole pur. Die Tanzkompanie aus Metz gastiert im Dom und in der ausgebauten Lokrichthalle im Bobinetviertel läuft Romeo und Julia, ein Musicalimport aus den USA.

VISION TRIER 2050

Jetzt erst mal verschnauften. Wir setzen uns auf eine Bank in der Wandelhalle des Theaters und lassen unsere Blicke wandern. Rechts begrenzt immer noch das Rathaus den ehemaligen Augustinerhof, der jetzt Theaterplatz heißt, dann Markthalle und Hochbunker, das Gymnasium und genau gegenüber davon – ja, auch ein halbrund gebogenes Gebäude, das die Form des Gymnasiums wieder aufnimmt. Eine tolle Idee, Schule und Wirtschaft unter einem Dach. Unten ein Bankinstitut und oben zusätzlich Klassenräume. Wirtschaft und Verwaltung und Schulträger arbeiten ja schon länger an gemeinsamen Modellen, tauschen Räume, lernen voneinander Alltag. Auch durch dieses Gebäude kann man durch das teils offen gehaltene Erdgeschoss spazieren. Und dann stehen wir auch schon auf der Theaterstraße – wie hieß die nochmal früher? Richtig, Hindenburgstraße – gut, dass dieser historisch belastete Name heute verschwunden ist.

Gemächlich schlendern wir drei von der Rentnergang weiter, rechts stehen immer noch die langweiligen Hochbauten aus den siebziger Jahren, aber links an der Theaterstraße wird es bunt und grün. Kleine Brücken und Wege, über die man flanieren kann, farbige Klettergerüste und immer wieder Sträucher, Rasenstücke, Bäume. Dann geht es zum Theatercafé. Wenn man hier abbiegen würde, käme man wieder beim Theaterplatz heraus. Überhaupt: der ganze Theaterkomplex ist begehbar, aber diesmal biegen wir nicht ab, sondern gehen weiter bis zur Antoniuskirche. Wie fast immer steht die Tür offen. Wir werfen

einen Blick hinein. Aus dem Seitenschiff dringen Gesänge, dort trifft sich gerade eine Gebetsgruppe, junge Leute, angeregt vom Taizé-Spirit. Die helle Trennwand lässt das Sternengewölbe des Hauptschiffs durchschimmern. Dort wird heute Abend ein Kammerkonzert stattfinden, wie jeden Freitag. Das Wochenende ist für interkulturelle Gottesdienste reserviert.

Viele Trierer Kirchen werden mittlerweile neu genutzt. Die Bonifatiuskirche in Kürenz erstrahlt wieder in ihrem Weiß der zwanziger Jahre. Zur Zeit läuft dort eine Jahresausstellung Georges Rouault mit Werken aus 23 europäischen Museen zur Geschichte der Bibel. Die Agentur Kirche Pro veranstaltet in Heiligkreuz das ganze Jahr Konzerte und in der Martinskirche in Trier-Nord steht die Trier-Tafel, ein langer Tisch vom Altar bis zur Eingangstür. In dieser Woche kommt täglich einer der Bischöfe, um mit den Bedürftigen das Mittagessen zu teilen.

Wir sind zurück am Karl-Marx-Platz. Für heute ist es genug. Morgen werden wir uns die große Flaniermeile vornehmen: von der Porta Nigra über die Plätze der Stadt bis zur autofreien Römerbrücke. Dann vielleicht zum Westbahnhof, wo es Verbindungen in die Vororte gibt und im Stundentakt Züge nach Luxemburg fahren. Es gibt viel zu sehen und zu erleben in Trier, im Jahr 2050. Aber die Flaniermeile machen wir morgen. Morgen ist auch noch ein Tag ...

Impressum

„ALLES ums THEATER. Deine Stadt – mitgestalten.“

Dokumentation des Workshops am 15. und 16. November 2018
im Theater der Stadt Trier

Herausgeber



Trier-Forum e. V.
Daniel Thull
info@trier-forum.de
www.trier-forum.de

bau
kultur
trier

baukultur trier e. V.
Hans-Jürgen Stein
info@bau-kultur-trier.de
www.bau-kultur-trier.de

Idee und Praxis des Workshops

Alois Peitz, Trier-Forum e. V.

Moderation

Laas Koehler, Konzeptkünstler

Texte

Hilde Greichgauer, Klaus Greichgauer, Bettina Leuchtenberg,
Andreas Ludwig, Alois Peitz, Matthias Sieveke, Hans-Jürgen Stein,
Daniel Thull, Dr. Rena Wandel-Hoefer

Fotografien und Scans

Herbert Hofer (Fotografien: Seite 71, 72)
Bettina Leuchtenberg (Fotografien: Titel & Seite 5, 11, 13, 23, 28 – 32,
35, 38, 39, 46, 47, 56, 57, 62, 63, 70 – 73, 76 – 79)
Alois Peitz (Fotografien und Scans: Seite 2, 4, 6, 83)
Büro Architekten Stein Hemmes Wirtz (Scans: Seite 40 – 43, 48 – 53,
58 – 59, 64 – 67)

Lektorat, Redaktion

Bettina Leuchtenberg

Layout und Satz

Sarah Frank

Druck

bastiandruck, Föhren

© Trier 2019 Hans-Jürgen Stein (baukultur trier e. V.),
Daniel Thull (Trier-Forum e. V.) und Autoren

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsge-
setzes ist ohne Zustimmung der Herausgeber unzulässig. Dies gilt
insbesondere für die Vervielfältigung auf fototechnischem oder elek-
tronischem Weg.



Das Projekt „ALLES UMS THEATER. DEINE STADT – MITGESTALTEN“
wurde mit Landesmitteln durch das Ministerium der Finanzen im
Rahmen der Baukultur Rheinland-Pfalz gefördert.

Vielen Dank an unsere Förderer:



Wir danken außerdem unseren Unterstützern:

Annen GmbH & Co. KG, Möbelmanufaktur BrakoNier, Campus Ge-
staltung der Hochschule Trier, dormakaba Holding AG, Auto Hoff GmbH,
Wilhelm Kleis GmbH & Co. KG, Tischlerei Hubert Schmitt GmbH,
Schüco International KG, Steffen Holzbau S.A.



Danke Alois.

Deine Stadt – mitgestalten.

www.alles-ums-theater.de